



IN VIA

Katholischer Verband für Mädchen-
und Frauensozialarbeit Köln e.V.

Jahresbericht 2013

Ausbildung und
Arbeitsmarktintegration

Jugendhilfe und Schule

Internationale Projekte
und Jugendwohnen



Die Bilder auf der Titelseite und im Inhaltsverzeichnis

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Kindern und Betreuungspersonen der Offenen Ganztagschulen Bernkasteler Straße, Buschfeld-/Friedlandstraße, Everhardstraße, Heßhofstraße und Lustheider Straße für ihre Unterstützung. Die Kinder haben in AGs die Themen Natur und Umwelt, Ernährung und Nachhaltigkeit kreativ zeichnerisch behandelt – entstanden sind die farbenprächtigen Zeichnungen, die den Titel und das Inhaltsverzeichnis des Jahresberichts schmücken.

Herzlichen Dank an alle, die am Mitwirken der Zeichnungen beteiligt waren.

Unser Jahresbericht gibt nur einen Einblick in die Vielfalt unserer Arbeit und Projekte.
Weitergehende Informationen finden Sie unter www.invia-koeln.de.

Herausgeber:

IN VIA

Katholischer Verband für Mädchen-
und Frauensozialarbeit Köln e.V.

Stolzestraße 1a
50674 Köln
www.invia-koeln.de

Konzept:

Aline Mühlbauer
aline.muehlbauer@invia-koeln.de

Redaktion:

Aline Mühlbauer
Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Design:

Thalstation
Büro für Kommunikationsdesign
www.thalstation.de

Druck:

Druckhaus Süd GmbH Köln
gedruckt auf: Cyclus Offset 100% Recycling

Es sind die kleinen Dinge auf dieser Welt, die etwas bewegen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Vereinten Nationen (UN) haben die Jahre 2005 bis 2014 zur Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ erklärt. Weltweit sollen die Werte und Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung in allen Bereichen der Bildung verankert werden. Bildung ist die treibende Kraft für Veränderung und damit die Grundlage für die Annäherung an eine nachhaltige Entwicklung. „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ versetzt Menschen in die Lage, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und abzuschätzen, wie sich eigene Handlungen auf künftige Generationen und das Leben in anderen Weltregionen auswirken können.

Bereits vor über 110 Jahren haben wir erkannt, dass der Weg in ein eigenständiges Leben grundsätzlich über die Bildung führt. Nun nehmen wir auch kommende Generationen stärker in den Fokus und setzen uns – ausgehend von den Empfehlungen der UN – eigene Maximen, nach denen wir unsere strategischen Ziele für die Zukunft ausrichten:

- › Wir entwickeln grundsätzlich langfristige Perspektiven für die verbandliche, soziale Arbeit. Dabei betrachten wir nicht nur die kurzfristigen Wirkungen, sondern sehen auch die längerfristigen Entwicklungen unseres sozialen Handelns.
- › Wir rücken den jungen Menschen in den Mittelpunkt unserer Arbeit und unterstützen eine menschenwürdige und nachhaltige Sicherung seiner Existenz und seiner sozialen Teilhabe.
- › Unsere künftigen Generationen sollen dieselben Chancen auf ein erfülltes Leben haben wie wir. Unser Verband setzt sich ein für das Recht auf Bildung und Beruf unabhängig von Herkunft, Religion, Kultur und körperlicher Verfassung.
- › Wir möchten heute Verantwortung übernehmen für die Welt von morgen. Deshalb werden wir sukzessive so ökologisch wie möglich produzieren und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen für ressourcenschonendes Verhalten sensibilisieren. Unser Jahresbericht ist ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Die derzeit übliche befristete Projektförderung wird diesen Herausforderungen langfristig jedoch nicht gerecht. Die Kritik an einem ausschließlich auf kurzfristiger Finanzierung angelegten Ansatz ist berechtigt, erweckt er doch eher das Interesse an sichtbaren Erfolgen als an nachhaltiger Wirkung und Veränderung. Mittel- bis langfristig werden wir nicht ausschließlich auf den konstanten Zustrom von Spenden, Fördermitteln und anderen, in aller Regel befristeten, Mitteln bauen können.

Mit der Gründung von sogenannten „Sozialunternehmen“ – dies sind die Radstation am Kölner Hauptbahnhof und die Gastronomiebetriebe in Köln-Porz und Leverkusen – folgen wir neuen Finanzierungslösungen für unsere soziale Arbeit. Dabei geht es uns in erster Linie um den sozialen und ökologischen Profit: In der Radstation verbessern wir die umweltfreundliche Mobilität von Menschen aller Altersstufen und schaffen gleichzeitig für langzeitarbeitslose Menschen ein neues Betätigungsfeld. In den Großküchen in Leverkusen und Köln-Porz produzieren wir gesunde und kindgerechte Schulverpflegung und bieten damit Menschen mit Behinderung eine berufliche Eingliederung und Beschäftigung. Sicherlich sind solche Modelle der sozialen Arbeit noch kleine Pflanzen, die einige Unterstützung beim Wachstum brauchen, aber erste Förderprogramme der Bundesregierung und der EU-Kommission sind Indizien dafür, dass es sich lohnt, eine Finanzierungslandschaft für diesen Sektor aufzubauen.

Im vorliegenden Jahresbericht erhalten Sie einen Einblick in unsere vielfältige soziale Arbeit, die immer darauf ausgerichtet ist, Antworten auf konkrete soziale Probleme zu geben. Sie finden dabei Ansätze neuer Lösungen für die Anforderungen unserer Zeit.

Dabei ist uns bewusst: Es sind die kleinen Dinge auf dieser Welt, die etwas bewegen.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen



Sibylle Klings

Geschäftsführerin von IN VIA Köln



Foto: Privat

Geschäftsführerin
Sibylle Klings

Köln im Juni 2014



Inhalt

I. Über uns

Organigramm und Aufwendungen	6
Profil	7
3 Fragen an ... Frau Prof. Dr. Schmidt-Koddenberg	8

II. Berichte aus den Projekten 9

III. IN VIA Köln an Schulen

Unsere Projekte im Überblick	10-11
Berufsorientierung im Offenen Ganzttag	12-14
Berufsorientierung in der Sekundarstufe I	15
Schulsozialarbeit – ein Interview	16-17
Lernen durch Engagement (LdE)	17

IV. IN VIA Ausbildung und Arbeitsmarktintegration

Unsere Projekte im Überblick	18
Vorbilder inspirieren	19
Motivationsfahrt	20
Mit Unternehmen in die Ausbildung	21-22



V. IN VIA International

Zahlen und Fakten	23
Die Projekte im Überblick	24
Was macht eigentlich...?	25-27

VI. IN VIA Köln gGmbH

Marktküche und mattea	28
Interview	29

VII. Kompetenzagentur 29

VIII. Ehrenamt 30

IX. Bahnhofsmission 31

X. Garten der Religionen 32-33

Anhang

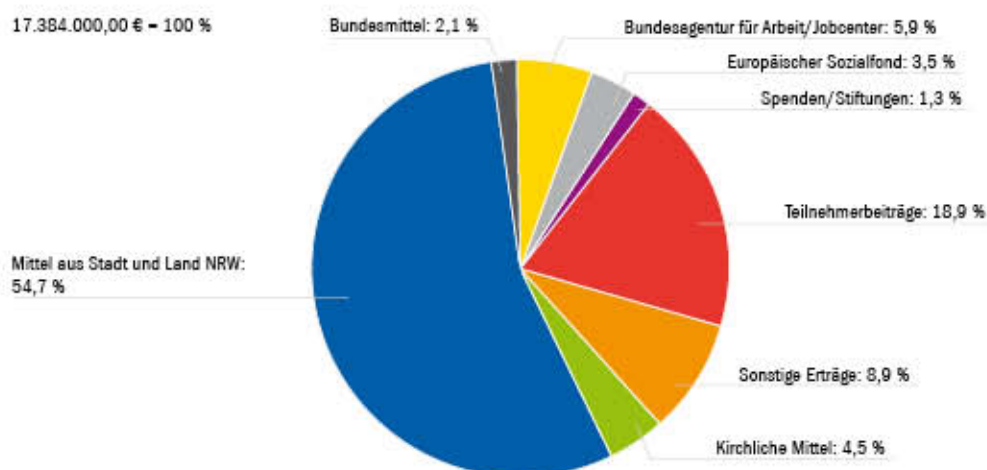
IN VIA Standorte in Köln	34
IN VIA Verbände in Deutschland und weltweit	35
Danksagung	36-38

Organigramm



Aufwendungen 2013

Die gesamten Aufwendungen in Höhe von 17.384.000,00 € wurden wie folgt finanziert:



Unser Profil

Wir sind...

...ein moderner, zukunftsweisender, katholischer Fachverband innerhalb des Caritasverbandes mit über 110jähriger Tradition. Wir setzen uns überwiegend für benachteiligte junge Menschen in Schule und Beruf ein und unterstützen sie – ungeachtet ihres Geschlechts, ihrer Herkunft und ihres Glaubens – in verschiedenen Zusammenhängen. Die Spannweite reicht heute von Projekten der Jugendhilfe und (Schul)-Sozialarbeit über verschiedene Maßnahmen der Berufsvorbereitung und der betrieblichen Integration bis hin zur qualifizierten Betreuung von Schülerinnen und Schülern in Offenen Ganztagschulen sowie in fortführenden Schulen. Mit unseren internationalen Projekten wie den Freiwilligendiensten, dem Au-pair-Programm sowie Auslandspraktika für Menschen mit Behinderung bieten wir die Möglichkeit, interkulturelle Kompetenzen für den Arbeitsmarkt zu erlangen. Darüber hinaus steht IN VIA Köln in der Mitverantwortung für die sozialen Verhältnisse auf kommunaler Ebene. Heute beschäftigen wir mehr als 550 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wir arbeiten....

...mit jahrzehntelanger Erfahrung und Expertise auf dem Gebiet der Sozialarbeit. Diese orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen und Anforderungen von jungen Menschen.

Und wir arbeiten innovativ: Unser Blick ist offen für den unaufhaltsamen gesellschaftlichen Wandel und die damit verbundenen geänderten Anforderungen an unserer Arbeit. So haben wir eine gGmbH gegründet mit dem Ziel, Menschen mit Behinderung nicht nur in einem Projekt unterzubringen, sondern einen Ausbildungs- oder gar Arbeitsplatz anbieten zu können.

Wir leisten...

...dort Hilfe und stehen zur Seite, wo andere Mechanismen versagen. Denn wir wissen, dass viele junge Menschen unseren Beistand und unsere Unterstützung benötigen.

Wir leisten außerdem einen Beitrag zum Austausch, zum Verständnis und zur Integration junger Menschen untereinander und über die nationalen Grenzen hinweg.

Wir kooperieren...

...mit Partnern aus der freien Wirtschaft, aus Politik, Sozialräumen und der Wissenschaft. Daher kennen wir die verschiedenen Sichtweisen und versuchen, sie für unsere jungen Menschen zu nutzen, z.B. wenn es darum geht einen Schulabgänger fit zu machen für die Erfordernisse eines Unternehmens.

Unsere Aufgabenfelder

- > Beratung
- > Berufliche Lebens- und Entwicklungsplanung
- > Berufshilfe und Beschäftigung, auch für Menschen mit Behinderung
- > Jugendwohnen
- > Bildungs- und Qualifizierungsangebote, insbesondere in sozialen, pflegerischen und hauswirtschaftlichen Berufsfeldern
- > Förderung sozialen Engagements
- > Au-pair-Vermittlung
- > Internationale Jugendprojekte
- > Schulsozialarbeit
- > Bildung und Betreuung in Schulen
- > Bahnhofsmision

Vorstand und Verbandsrat von IN VIA Köln neu aufgestellt

Die Mitgliederversammlung von INVIA Köln hat am 24.09.2013 Vorstand und Verbandsrat für die nächsten vier Jahre neu gewählt. Einstimmig wurde Frau Prof. Dr. Angelika Schmidt-Koddenberg als erste Vorsitzende in ihrem Amt bestätigt. Frau Dr. Regina Börschel löst als stellvertretende Vorsitzende Josefa Wagner-Stieve ab. Auch der Verbandsrat, der den Vorstand unterstützt und überwacht, wurde neu gewählt.

Folgende sechs Mitglieder wurden für den INVIA-Verbandsrat bestätigt: Barbara Bee, Richterin am Amtsgericht Köln, Sabine Brinkmann, Leiterin Kompetenzzentrum Frau und Beruf im Amt für Wirtschaftsförderung, Mechthild Heumer, Pflegewissenschaftlerin bei der Compass Private Pflegeberatung GmbH, Gabriele Jülich, Geschäftsführerin IN VIA Aachen e.V., Dr. Winfried Risse, ehemaliger Direktor des Diözesan-Caritasverbandes im Ruhestand sowie Ilse Zimmermann, Sonderschullehrerin und Konrektorin an der Städtischen Förderschule emotionale und soziale Entwicklung, Köln. Frau Jülich und Herr Dr. Risse begleiten IN VIA Köln bereits seit vielen Jahren.

Berufsorientierung in der Sek II

3 Fragen an ...

Prof. Dr. Angelika Schmidt-Koddenberg,
Professorin an der Katholischen Hochschule NRW,
Abteilung Köln und 1. Vorsitzende von IN VIA Köln



Foto: Privat

Vorstandsvorsitzende
Prof. Dr. Angelika Schmidt-Koddenberg



Das Modellprojekt „Studien- und Berufswahlorientierung in der Sekundarstufe II“ wurde von IN VIA Köln in Kooperation mit der Katholischen Hochschule NRW entwickelt und durchgeführt. Es erstreckte sich über drei Jahre von 2010 bis 2013. Zielgruppe waren Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II, die bis zum Abitur begleitet wurden. Die Ergebnisse zeigen, dass die Angebote sehr gut angenommen wurden und tatsächlich die Berufswahlkompetenz der Teilnehmenden deutlich erhöht haben.

IN VIA hat bereits vor Jahren den Bedarf an individueller Berufsorientierung erkannt. Warum fokussieren Sie sich gerade auf Abiturienten/-innen?

In meinem Beruf als Hochschullehrerin habe ich seit etwa zehn bis fünfzehn Jahren deutlich mehr junge Leute mit Migrationsbiographien unter unseren Studierenden wahrgenommen. Das verdeutlicht, dass die nachwachsenden Generationen in Deutschland keineswegs nur Haupt- und Förderschulen besuchen, wie es im öffentlichen Diskurs oft und gerne kolportiert wird, sondern längst für sich auch die Chancen einer guten (Aus-)Bildung erkannt haben. Im persönlichen Kontakt mit diesen Studierenden habe ich aber auch mitbekommen, wie steinig dieser Weg bis zum Abitur und vor allem nach dem Abitur sich für viele von ihnen gestaltet. Dies gilt allerdings nicht nur für Migrantenjugendliche, sondern für fast alle Jugendlichen, die aus nicht-akademischen Elternhäusern kommen. Zwar möchten Eltern heute mehrheitlich für ihre Kinder die „bestmögliche Bildung“, weil allgemein bekannt ist, dass die Anforderungen in der Berufswelt durchgehend angestiegen sind. Konsequenterweise machen heute also immer mehr Jugendliche Abitur – mehr als die Hälfte eines Altersjahrgangs. Im Ergebnis bedeuten diese soziale Ausdifferenzierung der Schülerschaft in der Sekundarstufe II einerseits und die gestiegenen Anforderungen des Arbeitsmarkts andererseits aber, dass nach dem Abitur nun solche sozialen Selektionsmechanismen greifen, die zuvor an früheren Stellen der Bildungsbiographie gewirkt haben: Das soziale Herkunftsmilieu ist sehr bedeutsam für die Gestaltung der Übergangspassage nach erreichtem Abitur. Da die Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten scheinbar unbegrenzt, auf jeden Fall aber sehr unübersichtlich sind, haben diejenigen Jugendlichen mit weniger elterlicher Unterstützung hier deutlich ungleichere Startchancen in ihr Berufsleben. Dies gilt es bildungspolitisch, aber auch sozial- und jugendpolitisch stärker zu fokussieren.

Können Sie kurz die Ergebnisse der durchgeführten Studie beschreiben?

Ich habe mit meiner Kollegin Simone Zorn an zehn Kölner Gymnasien und Gesamtschulen über drei Jahre hinweg einen angehenden Abiturjahrgang über die eigenen Wünsche, Pläne und Sorgen befragt. Ein zentrales Ergebnis war, dass sich ein sehr großer Anteil der Jugendlichen sorgt, gar nicht „richtig zu

wissen, was ich eigentlich für Fähigkeiten habe“. Dabei haben wir festgestellt, dass Jungen und Mädchen sehr unterschiedlich mit der Herausforderung ihrer Berufs- und Studienorientierung umgehen. Und sehr deutliche Unterschiede ergaben sich auch im Hinblick auf ihre soziale Herkunft. Am Ende ihrer Schulzeit wünschen sich Jugendliche eine stärkere Unterstützung in ihrer Berufs- und Lebensplanung, die über die derzeitigen Standardangebote im schulischen Kontext hinausgeht und auf ihre persönliche Situation zugeschnitten ist. In Umsetzung dieser Studienergebnisse hat IN VIA als ein in der Jugendberufshilfe erfahrener Träger von 2011 bis 2013 gemeinsam mit drei Kölner Schulen ein innovatives Konzept für eine subjektorientierte Begleitung in der Berufsorientierung entwickelt und modellhaft erprobt. Die Ergebnisse zeigen, dass dieses Angebot sehr gut angenommen wurde und tatsächlich die Berufswahlkompetenz der Teilnehmenden deutlich erhöht hat.

Wie bringen Sie die jungen Leute dazu, einen konkreten Studien- oder Berufswunsch zu entwickeln?

Ganz wichtig ist, dass die hier anstehende Entscheidung im Prozess entsteht. Der Studien- und Berufswunsch ist in der Regel nicht das Ergebnis einer einmaligen Beratung oder Information, sondern entwickelt sich in vielen „Schleifen“, wobei jeweils andere Aspekte und/oder auch unterschiedliche Bezugspersonen von Bedeutung sind. Eltern, Freund/-innen, Studienberatung spielen unterschiedliche Rollen: Sie informieren, beraten, unterstützen emotional etc. Was das pädagogische Team von IN VIA anbietet, ist die jungen Erwachsenen in der Auslotung ihrer Interessen und Fähigkeiten zu unterstützen und diese mit ihren Wünschen und Ansprüchen abzugleichen. Dafür eignet sich zum Einstieg eine Arbeit in kleinen Gruppen, die dann später in Einzelgesprächen je nach gewünschter Intensität fortgeführt wird. Neben dem persönlichen Gespräch ist manchmal auch ein Kontakt via Internet notwendig. Insgesamt haben wir damit gute Erfahrungen gemacht, dass unsere Beraterin zu festen Zeiten in der Schule erreichbar war.

Für die Zukunft ist eine Verstärkung dieses Angebots wünschenswert, damit sich langfristige Erfolge entwickeln können. Politisch arbeiten wir darauf hin, als freier Träger mit diesem Angebot im lokalen Übergangsmanagement auf Dauer einen festen Platz zu bekommen.

M & M – Mitreden und Mitgestalten

Zukunft ist kein Zufall!

Im Rahmen des deutschlandweit organisierten Projektes M&M gestalten junge Menschen Inhalte von Jugendpolitik aktiv mit, indem sie ihre Meinungen und Zukunftsvorstellungen kreativ zum Ausdruck bringen. Auch die Jugendlichen von IN VIA in Köln haben sich 2013 mit ihren eigenen Wünschen an Politik und Gesellschaft sowie Partizipationsmöglichkeiten auseinander gesetzt:

Luise Breitenstein, Stabsstelle
Projektentwicklung und Qualitätsmanagement

1. Workshop:

14 Jugendliche der Berufsvorbereitung haben an dem zweitägigen Workshop „riCHtig wiCHtig“ der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) teilgenommen. Dabei haben sie unter Nutzung verschiedener (digitaler) Medien

- › sich mit Wahrnehmungen anderer über die eigene Person und
- › mit eigenen Wahrnehmungen über andere auseinandergesetzt,
- › haben erarbeitet, wie sie in der Gesellschaft gerne wahrgenommen werden möchten und
- › wie man die Wahrnehmung aktiv beeinflussen kann.

2. Workshop:

Neun Bewohnerinnen des Teresa-von-Avila Mädchenwohnheims haben sich im Workshop „Partizipation und Mitbestimmung im Wohnheim“ weitergebildet. Im Fokus standen die Themen Kommunikation, Methoden der Motivation, Herbeiführen von Gruppenentscheidungen und ansprechende Präsentation.



„Fragen,
die manchmal so wirken,
als gäbe es nur eine richtige Antwort,
können von verschiedenen
Menschen unterschiedlich beantwortet werden.“

„Der ganze
Tag war wirklich lustig.
Wir haben über ein sehr wichtiges
Thema offen gesprochen:
Vorurteile. Solche Tage sollte
es öfter geben!
Danke!“

„Ich habe heute
viel gelernt. Aber Handys
haben zu oft geklingelt.
Das hat mich gestört.“

Die beiden Workshops haben den
Jugendlichen und den Referenten sehr
viel Spaß gemacht.

Kultur der Achtsamkeit

Kinder und Jugendliche schützen – Unser Auftrag!

Im Jahr 2013 wurden insgesamt 528 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von IN VIA Köln zum Thema „Prävention sexueller Gewalt“ geschult. Weiterhin wurden zwei verbandsinterne Vertrauenspersonen ernannt und ein für alle verbindlicher Verhaltenskodex erarbeitet. Ziel dieser Maßnahmen ist zum einen, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfangreich über die verschiedenen Formen von Kindeswohlgefährdung und speziell über sexualisierte Gewalt gegen Heranwachsende zu informieren und die Handlungskompetenzen der Mitarbeitenden in Verdachtsfällen zu stärken. Zum anderen steht die Weiterentwicklung eines grenz-

achtenden Umgangs gegenüber den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen im Mittelpunkt. Mit der gelebten „Kultur der Achtsamkeit“ schaffen wir einen Ort für unsere Kinder und Jugendlichen, an dem sie sich wohl und sicher fühlen können. Somit ist auch selbstverständlich, dass die Präventionsarbeit nicht 2013 abgeschlossen wurde, sondern einen stetigen Prozess in unserem Verband darstellt. Die Schulungen wurden u.a. durch das Erzbistum Köln ermöglicht, das die Finanzierung der Referentinnen und Referenten und der Tagungsverpflegung getragen hat.

Kurz & Knapp – Unsere Angebote im Überblick

Betreuter Ganzttag Sekundarstufe I

Maßnahme: Nachmittagsbetreuung
Zielgruppe: 5.-8. Schuljahr
Teilnehmerzahl: 144 Schülerinnen und Schüler
Mitarbeiter: 7 Hauptamtler, 16 freie Mitarbeiter
Finanzierung: Landes- und Kommunalmittel, Elternbeiträge

Maßnahme: AGs im Ganzttag (z.B. Tanz, Theater, Musical, Kunst, Kochen, Bewerbungstraining, Anti-Rassismus, Sport etc.)
Zielgruppe: Schüler/-innen von Ganztagsklassen
Teilnehmerzahl: 474 Schülerinnen und Schüler
Mitarbeiter: 2 Hauptamtler, 30 freie Mitarbeiter
Finanzierung: Landesmittel

Maßnahme: Betreute Mittagspause
Teilnehmerzahl: 2988 Schülerinnen und Schüler
Zielgruppe: 5.-10. Schuljahr
Mitarbeiter: 13 Hauptamtler, 42 freie Mitarbeiter
Finanzierung: Landesmittel, städt. Zuschüsse

Kompetenzzentrum "Lernen durch Engagement (LdE) - Service-Learning"

Kooperationsschulen 2013: 13 Schulen (5 Gymnasien, 3 Realschulen, 2 Förderschulen, 1 Grundschule, 1 Hauptschule, 1 Gesamtschule)
Schülerzahl: 378 Schüler/-innen im Alter von 9-19 Jahren

Mitarbeiter: 1 hauptamtliche Mitarbeiterin mit halber Stelle, 5 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen

Finanzierung: Generali Zukunftsfonds, CaritasStiftung Köln, Eigenmittel

Besondere Herausforderungen:

- › Sicherung der Anschlussfinanzierung
- › Anbindung an das Bildungssystem

Ziele und Ausblick:

- › weitere Vernetzung innerhalb des IN VIA Verbandes
- › Erhalt des Netzwerks der IN VIA Kompetenzzentren für LdE

Studien- und Berufswahl- orientierung in der Sekundar- stufe II

Projektschulen 2013:

Katharina-Henoth-Gesamtschule,
Genoveva-Gymnasium, Apostelgymnasium

Mitarbeiter:

1 Sozialpädagogin und 1 Honorarkraft

Finanzierung:

Privatstiftung, RheinEnergieStiftung, BGAG Stiftung
Walter-Hesselbach, „Wir helfen“

Besondere Herausforderungen:

- › Orientierungslosigkeit trotz Informationsflut
- › Fehlende Vorbilder bei Jugendlichen aus Migrations- und/oder Arbeiterfamilien
- › Abgleich der individuellen Vorlieben und Stärken mit den Profilen verschiedener Studiengänge und Berufe

Offene Ganzttagsschulen

Anzahl der Schulen 2013:

27 OGS und 1 Übermittagsbetreuung

Anzahl der Mitarbeiter:

356
Finanzierung: Landesmittel, städtische Zuschüsse, Elternbeiträge

Besondere Herausforderungen:

- › Aufrechterhaltung eines qualifizierten pädagogischen Programms bei gleichzeitiger Kürzung der Mittel
- › Aufstockung der Kinderzahl bei knappen Raumressourcen
- › Präventionsfortbildung „Sexueller Missbrauch“ für alle Mitarbeiter/-innen der OGS
- › Thema Inklusion: Aufstockung der Kinderzahlen mit besonderem Förderbedarf (GU)

Knigge für Berufseinsteiger

- ✓ 3 hauptamtliche Mitarbeiterinnen in Teilzeit
- ✓ 10 freie Dozentinnen und Dozenten
- ✓ 9 Schulen, 324 Schülerinnen und Schüler insgesamt
- ✓ 39 zweitägige Module durchgeführt, davon:
 - 18 x Respekt und Toleranz
 - 10 x Tischsitten
 - 9 x Kommunikation
 - 2 x Knigge interkulturell
- ✓ Vernetzung mit den IN VIA-Projekten
Betreuer Ganztag Sek I, Mitunter, Refektorium
- ✓ Finanzierung: Agentur für Arbeit und Eigenmittel

Motivia-WerkstattSchule

- › Projekt für schulverweigernde Jungen
- › 8 Teilnehmer im Alter von 15-16 Jahren
- › Vernetzung von IN VIA (Sozialpädagogik),
Städt. Schule Auguststraße (Sonderpädagogik),
Radstation (Zweiradmechanik) und seit 2013 zur
Erweiterung des fachpraktischen Angebots
die Städt. Schule Zulpicher Straße (Holz, Hauswirtschaft)
- › Sommer 2013 Umzug in neue helle Räume
in der Stolze Straße
- › Vernetzung mit den IN VIA-Projekten
Service Learning, Schulsozialarbeit, Refektorium

MitSprache

seit Okt. 2013 Sprachen ohne Grenzen

- › Eltern-Kind-Angebot an 6 Schulen mit Schwerpunkt auf Erziehung zur Mehrsprachigkeit
- › Bildungsmodule:
 - Lesen, Vorlesen, Geschichten erzählen
 - Berufliche Orientierung
 - Interkultureller und interreligiöser Dialog
 - Gesunde Ernährung, Bewegung und Entspannung
- › Vernetzung mit den IN VIA-Projekten Schulsozialarbeit, Garten der Religionen
- › Kooperationen: Katholisches Bildungswerk, Caritas
- › Förderung durch den Europäischen Integrationsfonds (EIF)

Kompetenzagentur Köln- Innenstadt

Kundenzahl 2013: 151 Neuzugänge
Mitarbeiter: 3 Case Manager bzw. Leitung bei 2,5 Stellen
Finanzierung: bis 31.12.2013 ESF-Förderung, Stadt Köln, Eigenmittel und geldwerte Leistungen über Jugendmigrationsdienste

Seit Frühjahr 2013 Planungsgespräche zum Erhalt der KA

Besondere Herausforderungen:

- › multiple Problemlagen der Ratsuchenden
- › die jungen Menschen haben immer häufiger psychische Probleme
- › sehr individuelle Förderplanung durch die Case Manager
- › häufig wechselnde Kooperationspartner

Die Offenen Ganzttagsschulen von IN VIA Köln

Das Angebot des Offenen Ganztags wird von IN VIA in Kooperation mit 27 Grundschulen umgesetzt. Hinzugekommen ist die Förderschule Martin-Köllen-Straße. Auch in diesem Jahr erfolgte die Aufstockung der Betreuungsplätze aufgrund erhöhter Nachfrage.

Offene Ganzttagsschule	Anzahl der Kinder in der Kurzbetreuung	Anzahl der Kinder im Offenen Ganzttag
GGs Adlerstraße		253
KGS Alzeierstraße		125
KGS Balsaminenweg		185
KGS Bernkasteler Straße		260
KGS Bülowstraße		121
GGs Buschfeldstraße		135
GGs Ernstbergstraße		194
KGS Everhardstraße		138
KGS Friedlandstraße		102
KGS Fußballstraße		200
GGs Heßhofstraße		151
GGs Hohe Straße	50	200
KGS Hürth Fischenich	25	85
GGs Humboldtstraße		166
GGs Kapitelstraße		131
KGS Kapitelstraße		139
KGS Lindener Allee		125
KGS Lohrbergstraße	8	179
GGs Lustheider Straße		220
KGS Osterather Straße		128
GGs Ricarda-Huch-Straße und Teilstandort Luzerner Weg (Katholischer Zweig)		80
Teilstandort der GGs Ricarda-Huch-Straße		65
KGS Luzerner Weg		
KGS Vogelsanger Straße		143
GGs Von-Bodelschwingh-Straße		66
GGs Wendelinstraße		129
Förderschule Sehen, Weberstraße		42
Förderschule Lernen, Martin-Köllen-Schule		69
Übermittagsbetreuung in der KGS Cäsarstraße	27	
Gesamtzahl:	110	3.480

Stand 2013

OGS

In diesem Schuljahr konnten auf Beschluss der Stadt Köln die Plätze der Kurzbetreuungen befristet für ein Jahr eingerechnet und ausgeweitet werden, um damit der zunehmenden Nachfrage nach OGS-Betreuungsplätzen nachkommen zu können. Diese Plätze werden im kommenden Schuljahr in OGS-Plätze umgewandelt.

Berufsorientierung im Offenen Ganztag

Neben der Durchführung des pädagogischen Programms, der Betreuung und Förderung der Kinder, der Zusammenarbeit vor Ort mit den Schulen, der Elternarbeit und der Vernetzung mit anderen Maßnahmen und Institutionen ist als ein weiterer Schwerpunkt auch die Betreuung von jungen Menschen zu nennen, die über Praktika angeleitet und berufsbezogen über das pädagogische Fachpersonal begleitet werden.

Der Offene Ganztag
als Bildungs- und
Lernfeld

In unseren Schulen wurden im Jahr 2013 begleitet:

Begleitung bei Praktika und Freiwilligendiensten sowie Kooperationen	Anzahl der TN
Freiwilliges Soziales Jahr – Kooperation mit dem Erzbistum Köln	18
Bundesfreiwilligendienst – Kooperation mit dem Erzbistum Köln	12
Europäischer Freiwilligendienst (EFD) – interne Kooperation IN VIA Köln e.V.	9
OGS-Mitarbeiterinnen mit berufsbegleitender Erzieherausbildung	5
Praktikant/-innen der Fachschulen für Sozialpädagogik:	
Erzbischöfliches Berufskolleg (BK) / BK Michaelshoven / BK Ehrenfeld / BK Bergisch Gladbach / BK Humboldtstraße	16
Praktikant für 3 Jahre der Fachschule für Sozialpädagogik Am Sachsenring	1
Praktikantin im Anerkennungsjahr über das Berufskolleg Ehrenfeld	1
Praktikum zum Erwerb der Fachhochschulreife: Berufskolleg Ehrenfeld	2
Jahrespraktikum der Fachschule für Gesundheit und Soziales	1
Orientierungspraktikum für das Lehramt	2
Schülerpraktikanten der umliegenden weiterführenden Schulen: Gymnasien, Realschulen, Hauptschulen und Förderschulen	40
Praktikum über TERTIA Vermittlungsagentur	2
Praktikum zum Erwerb des Schulabschlusses der Tages- und Abendschule Köln	1
Praktikum ESF-BAMF-Projekt Stadt Köln, Sprachförderung	2
Kooperationen mit IN VIA-Projekten:	
Service Learning	9
Kompetenzagentur	2
Integration durch Austausch (IdA)	9
Werkstattschule / Schulmüdenprojekt	3
insgesamt	135 Teilnehmer/-innen

© Rada Razvan - Fotolia.com



Synergieeffekte weiter ausbauen

Wir freuen uns besonders über die interne Vernetzung unterschiedlicher Maßnahmen, die wir auch in diesem Jahr weiter ausbauen konnten. Durch die Nutzung verbandsinterner Ressourcen können zeitnah und unkompliziert Praktikumsplätze ermöglicht werden. Angelaufen ist auch die Vermittlung von Praktikant/-innen aus der IN VIA-Maßnahme Berufsvorbereitung (BvB). Ab 2015 werden Jugendliche der BvB in den Offenen Ganztagschulen durch ein Praktikum bei ihrer beruflichen Orientierung unterstützt.

Die praktischen Erfahrungen im Offenen Ganztag und die kompetente Begleitung über pädagogische Fachkräfte vermitteln einen Einblick in die pädagogische Arbeit und stärken Teilnehmer/-

-innen in ihren Schlüsselkompetenzen. Die Offenheit, mit der die Grundschüler den Teilnehmer/-innen begegnen, gibt diesen Motivation und Selbstvertrauen und erleichtert ihnen einen ersten Schritt in die Berufsfindung. Immer wieder äußern einige den Wunsch nach Verlängerung des Praktikums und nicht selten bewerben sich nach Ausbildungsabschluss „Ehemalige“ für eine Tätigkeit im Offenen Ganztag. Einige von ihnen sind derzeit mit Erfolg als pädagogische Fachkräfte in der OGS tätig. Damit leistet der Offene Ganztag einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung im pädagogischen Bereich und stabilisiert junge Menschen auf dem Weg in die Arbeitswelt.

Bärbel Biermann
Fachberatung Offener Ganztag

Berufsorientierung im Offenen Ganztag Vom FSJ zur Gruppenleitung

Von links nach rechts:
Sarah Bonzelet, Sina Karafiol
und Janina Scharf



Zwischen 2006 und 2008 haben Sarah Bonzelet, Sina Karafiol und Janina Scharf (alle 27 Jahre alt) ihr Freiwilliges Soziales Jahr im Offenen Ganztag der Buschfeld-/Friedlandstraße in Köln-Holweide absolviert. Anschließend wurden sie dort als Honorarkräfte übernommen und sind derzeit als Gruppenleitungen tätig.

Inwieweit hat das Freiwillige Soziale Jahr in der OGS Ihren weiteren beruflichen Werdegang beeinflusst?

Bonzelet: Durch das Freiwillige Soziale Jahr wurde ich in meinem Berufswunsch bestärkt. Ich habe daraufhin das erziehungswissenschaftliche Studium an der Universität zu Köln begonnen und 2013 erfolgreich abgeschlossen.

Karafiol: Da ich bereits vor dem FSJ angedacht hatte, einen pädagogischen Studiengang anzustreben, ging es mir im FSJ darum, herauszufinden, inwieweit ich in der Lage bin, mit Kindern in einem professionellen Rahmen zu arbeiten. Ich war zwar auch während meiner Schulzeit häufig mit Kindern zusammen und wusste, dass ich den Wunsch habe, zukünftig mit Kindern zu arbeiten, doch hatte ich keine praktische Erfahrung im Umgang mit Kindergruppen. Das FSJ bot mir somit die Möglichkeit, einen Einblick in das Berufsfeld zu erhalten, Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern zu sammeln und hat mich in meinem Wunsch bestärkt, meinen beruflichen Werdegang gezielt auf die Arbeit mit Kindern auszurichten. Dies führte dazu, dass ich im Anschluss an das FSJ Erziehungswissenschaft an der Universität zu Köln studiert habe.

Scharf: Durch das FSJ wurde ich darin bestätigt, dass die Arbeit mit Kindern mir Spaß macht. Im Laufe der Honorararbeit habe ich gemerkt, dass ich mit Kindern arbeiten möchte. Anschließend habe ich als Ergänzungskraft gearbeitet, dann eine Gruppenleitung übernommen. Nun absolviere ich die Externenprüfung zur Erzieherin.

Was hat Sie dazu bewogen, in der Einrichtung als Honorarkraft weiter tätig zu sein?

Bonzelet: Ich habe mich in der Einrichtung immer sehr wohl gefühlt und fand es toll, neben meinem Studium weitere praktische Erfahrungen sammeln zu können.

Karafiol: Neben meinem Studium hatte ich den Wunsch, eine nebenberufliche Tätigkeit auszuüben, um meine theoretische Ausbildung durch Lernen in der Praxis zu ergänzen. Da ich mich während des FSJ in meiner Einrichtung sehr wohl gefühlt habe und in der gezielten, praktischen Arbeit sehr viel lernen konnte, habe ich die Chance sehr gerne genutzt, dort zu bleiben.

Scharf: Gute Jobmöglichkeit neben dem Studium, Spaß an der Arbeit mit Kindern und ein tolles Arbeitsklima!

Wie sehen Sie die Möglichkeiten, Ihre Vorstellungen der pädagogischen Arbeit als OGS-Gruppenleitung einbringen zu können?

Bonzelet: Leider ist es sehr schwierig, im schulischen Alltag all seine Ideen umzusetzen, da die Kinder unterschiedliche Unterrichtszeiten und viele Nachmittagsangebote haben. Trotzdem ist es zwischendurch immer möglich, kleine Projekte mit den Kin-

Interview

dem umzusetzen. Zum Beispiel die Gestaltung der Fenster in der Gruppe oder verschiedene kleine Bastel- und Backangebote zu gegebenen Anlässen.

Karafiol: Insgesamt bietet mir die Arbeit im Rahmen der OGS-Gruppenleitung viele Möglichkeiten, meine Vorstellung der pädagogischen Arbeit umzusetzen. Vieles von dem, was ich im Studium theoretisch vermittelt bekommen habe, sehe ich im Alltag der OGS realisiert. Ich führe viele Gespräche mit den Kindern, ebenso mit ihren Eltern, gestalte gemeinsam mit den Kindern den Gruppenraum und habe die Möglichkeit, verschiedene Bastel-, Spiel- und Backangebote insbesondere am Gruppentag durchzuführen.

Scharf: Ich kann viel von meinen pädagogischen Vorstellungen im Rahmen des Betreuungskonzeptes mit einbringen, wie z.B. die gemeinsame Gestaltung der Gruppe mit den Kindern, gemeinsames Erarbeiten der Gruppenregeln, besondere Angebote anbieten und Nutzung des Belohnungssystems.

Wie stellen Sie sich Ihre weitere berufliche Zukunft vor?

Bonzelet: Durch mein erziehungswissenschaftliches Studium werde ich weiter im sozialen Bereich tätig sein. Für mich geht es jetzt erst einmal in einen katholischen Kindergarten, wo ich weitere Erfahrungen im Bereich der frühen Kindheit sammeln möchte.

Karafiol: Zur Zeit befinde ich mich kurz vor meinem Masterabschluss in Rehabilitationswissenschaft und habe vor, bis zu meinem endgültigen Studienabschluss weiterhin als Gruppenleitung in der OGS tätig zu bleiben. Nach meinem Studienabschluss strebe ich eine Ausbildung zum Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten an und hoffe, auch neben der Ausbildung weiterhin in der OGS tätig bleiben zu können.

Scharf: Ich möchte die Externenprüfung zur staatlich anerkannten Erzieherin im Sommer 2015 erfolgreich absolvieren. Für die weitere Zukunft stelle ich mir eine Kombination der Arbeitsfelder Ökotrophologie und Erziehungswissenschaften vor. Da Kinderernährung immer ein wichtiges Handlungsfeld sein wird, möchte ich die gesunde Ernährung bei Kindern fördern.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Bärbel Biermann

Berufsorientierung in der Sekundarstufe I

Edith-Stein-Realschule Köln-Nippes

Die Edith-Stein-Realschule befindet sich im fünften Jahr des wachsenden gebundenen Ganztags. Somit sind die Schülerinnen und Schüler der Klasse 9 immer die Vorreiter. In Absprache mit der Berufswahl-Koordinatorin hat IN VIA 2013 die Förderung der Schlüsselkompetenzen in Form einer AG für die gesamte Klassenstufe übernommen.

Für diese Berufswahl-AG wurden die Konzepte der bestehenden IN VIA-Projekte „Knigge für Berufseinsteiger“ und „AbiBO Berufsorientierung für Abiturienten“ zur Verfügung gestellt. So hatten die Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter zur Einarbeitung die Gelegenheit, in den Knigge-Seminaren zu hospitieren, um die einzelnen Bausteine kennenzulernen. Die Module wurden überarbeitet und den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler angepasst.

Inhalt des Moduls „Knigge für Berufseinsteiger“ sind die Spielregeln des Zusammenlebens in einer Gesellschaft. Was macht Respekt und Toleranz aus? Wie funktioniert Kommunikation? Warum sind Tischsitten wichtig? Im beruflichen Umfeld gelten andere Umgangsformen als in der Freizeit. Eine Antirassismus-Trainerin vermittelt zudem beruflich relevante Inhalte über das Zusammenleben in einer multikulturellen Welt, Teamarbeit wird in vielen praktischen Übungen erprobt. Vorstellungsgespräche werden in dem Modul „Selbstpräsentation“ geübt und Einblicke in die Praxis gegeben.

Beim Seminar „Stufen zum Erfolg“ geht es darum, ein persönliches Profil zu erarbeiten und zu schauen, wo die eigenen Interessen, Träume, Fähigkeiten und Kompetenzen liegen. Darauf aufbauend werden anschließend passende Berufsziele definiert.

In einem rotierenden System wanderten die 90 Schülerinnen und Schüler durch alle Themenbereiche. Der Vorteil des rotierenden Systems ist die Vielfalt an Dozenten und Themen. Allerdings muss sich jede Gruppe auch immer wieder neu auf eine Lehrkraft einstellen und Grenzen austesten. Da die Module am Nachmittag liegen, ist die Motivation nach einem langen Schultag teilweise schwer zu halten.

**Im Jahr 2013 haben
31 junge Menschen ihr Freiwilliges
Soziales Jahr und 33
ihren Bundesfreiwilligendienst
bei IN VIA Köln absolviert.**

Max-Planck-Realschule Köln-Porz

Auch an der Max-Planck-Realschule startete IN VIA mit der Berufsorientierung. 15 Schülerinnen und Schüler der 8. Jahrgangsstufe hatten freiwillig die AG gewählt.

In verschiedenen Übungen und Spielen wurden die Jugendlichen angeregt, über ihre Interessen und Motive nachzudenken, und ihre persönlichen Besonderheiten und Stärken zu entdecken. Dazu wurde ein persönliches Profil entwickelt, ein individueller Maßnahmenplan erarbeitet sowie eine To-do-Liste erstellt.

Die Schülergruppe wurde von zwei Trainern begleitet, was viele Vorteile mit sich bringt. So konnten auch immer wieder Teilgruppen gebildet werden, in denen speziellere Themen wie Vorstellungsgespräche konkret und Selbstpräsentation bearbeitet wurden. Auch war es dadurch häufiger möglich, einzelnen Schülerinnen und Schüler individuelle Hilfestellung zu geben.

Die AG „Berufsorientierung“ fand immer nachmittags statt. Auch hier war das Problem die Motivation. Aufgrund der Methodenvielfalt und den vielen Möglichkeiten für individuelles Arbeiten blieb die Gruppe jedoch stetig am Thema dran.

Was haben wir erreicht?

In den Berufswahl-AGs konnten die Schülerinnen und Schüler eine Menge über sich selbst erfahren und Parallelen zwischen persönlichen Eigenschaften und einer möglichen beruflichen Perspektive entdecken. Mit den vollständigen Bewerbungsunterlagen haben sie sich anschließend um Praktikumsstellen beworben. Wir drücken die Daumen!

Bianca Hansmann,
Birgit Urbanus,
Maria Nickel,
Anja Goetz
Fachbereich Jugendhilfe
und Schule

Betreuer Ganztag in der Sekundarstufe I

Apostelgymnasium
Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium
Maximilian-Kolbe-Gymnasium
Edith-Stein-Realschule
Elsa-Brändström-Realschule
Käthe-Kollwitz-Realschule
Max-Planck-Realschule
Otto-Lilienthal-Realschule
Hauptschule Großer Griechenmarkt
Förderschule Martin-Kölln-Schule

Knigge für Berufseinsteiger
AbiBO Berufsorientierung für Abiturienten

Schulsozialarbeit – ein Interview

Was hat sich an Ihrer Schule durch das Angebot der Schulsozialarbeit verändert?

Jörg Milbradt

Schulsozialarbeit hat ein Unterstützungs- und Beratungssystem in der Schule etabliert, nicht nur für die Kinder und die Mitarbeiter der Schule, sondern auch in besonderem Maße für die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler. Sie hat neue Perspektiven in der Elternarbeit eröffnet, lebt wertschätzendes und positiv verstärkendes Verhalten gegenüber den Kindern vor, das sich positiv auf die gesamte Schulkultur auswirkt.

Es gibt einen viel engeren Austausch innerhalb der Schule zwischen Mitarbeiterinnen der OGTS, Kollegium, Schulsozialarbeit und eine intensivere Zusammenarbeit mit den verschiedenen Institutionen im Stadtviertel.

Ann-Christine Heitkamp

Die Schulsozialarbeit mit ihrer neutralen Haltung hat eine Schnittstelle zwischen Elternhaus und Schule geschaffen. Der Austausch wurde intensiviert und verbessert. Durch unsere seit Jahren intensive und gute Zusammenarbeit mit dem zuständigen Jugendamt profitieren Kinder und deren Familien in viel größerem Ausmaß von den Angeboten der Jugendhilfe.

Was bedeutet das Angebot der Schulsozialarbeit für die Kinder und deren Familien an Ihrer Schule?

Ann-Christine Heitkamp

Wir fördern die Kinder in ihrer Partizipation und nehmen sie als wichtige Mitglieder des Lernortes Schule ernst. Unsere sozialen Kompetenztrainings bieten den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, an Themen wie Freundschaft, Selbstwert, Umgang mit Konflikten, Selbstständigkeit und Gemeinschaft intensiv und individuell zu arbeiten. Das Elterncafé und der Eltern-Kind-Treff dienen dem Austausch der Eltern und Familien untereinander sowie der Förderung der elterlichen Partizipation.

Jörg Milbradt

Für die Kinder bedeutet Schulsozialarbeit, sich an eine Person wenden zu können, die sie mit all ihren Problemen ernst nimmt, die offen ist und nicht schnell urteilt, der sie vertrauen können und die mit ihnen gemeinsam Lösungen für ihr Problem sucht. Die Eltern erfahren durch die Angebote der Schulsozialarbeit Unterstützung in ihrer elterlichen Erziehung, auch in Krisensituationen, und erhalten Impulse für das eigene Familienleben.

Was sind die besonderen Herausforderungen an Ihrer Schule und welche Rolle nimmt die Schulsozialarbeit hier ein?

Jörg Milbradt

Die Schule befindet sich in einem Stadtteil mit großem sozialen Erneuerungsbedarf, der sich in einer „bunten“ und sehr heterogenen Schülerschaft widerspiegelt. Viele Kinder leben in schwierigen Familienverhältnissen und erleben Verwahrlosung, Nicht-Förderung, Überbehütung wie auch verschiedenste Formen von Gewalt. Sie können sich nur schlecht auf das Lernen in der Schule konzentrieren und bringen wenige soziale Kompetenzen mit, sich gegenüber ihren Mitschülern und Lehrern angemessen zu verhalten. Die Schulsozialarbeit bietet diesen Kindern Nischen und Schonräume, um positive und wertschätzende Erfahrungen zu sammeln und Kompetenzen im Umgang miteinander zu erwerben. Sie unterstützt die Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit, baut positive Verhaltensweisen auf und stabilisiert insgesamt die emotionale Entwicklung.

Ann-Christine Heitkamp

Ja, viele Kinder dieser Schule leben unter erschwerten Bedingungen. Manchmal ist das auch für uns nur schwer erträglich. Wir planen gemeinsam mit Lehrerinnen und Lehrern sowie OGTS-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern präventive Angebote für diese Kinder, stimmen in Krisensituationen unsere Interventionen miteinander ab und nutzen unser langjährig aufgebautes Netzwerk, um Hilfen für die Familien zu installieren.

Welche besonderen Projekte der Schulsozialarbeit würden Sie hervorheben?

Ann-Christine Heitkamp

In der Fuchsguppe haben Kinder Ausflüge innerhalb Kölns geplant, ausprobiert und einen Reiseführer für Kinder erstellt. Die FIT-Gruppe hat sich mit den Themen „Gesunde Ernährung und Sport“ beschäftigt. Im Eltern-Kind-Treff kommen Eltern und Kinder dreier Schulen aus dem Stadtteil zusammen und kochen, basteln, spielen, essen gemeinsam mit unserer Unterstützung.

Jörg Milbradt

Ich würde gerne das Schülerparlament nennen. Dort treffen sich die Vertreter aus allen Klassen. Sie beraten und entwickeln Ideen, diskutieren ihre schulischen Problemfelder, führen Protokoll, stellen Anträge an die Schulleitung und geben Informationen in ihren Klassen an alle Schüler weiter – das ist Demokratie pur!

Foto: Privat



*Ann-Christine Heitkamp,
Schulsozialarbeiterin an
der GGS Lustheider Straße*

Foto: Privat



*Jörg Milbradt,
Schulleiter der GGS
Lustheider Straße*

Welche Konsequenzen hätte es für die Kinder und Familien und das System Schule, sollte die Schulsozialarbeit an Grundschulen ab 2015 nicht weiter finanziert werden?

Ann-Christine Heitkamp

Die in den letzten Jahren intensivierte und positive Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten würde erschwert. Für die Schülerinnen und Schüler, aber auch für die Eltern und Kolleginnen an der Schule würde die vertrauliche und neutrale Instanz entfallen, an die sie sich mit Problemen und Fragen wenden können. In Krisensituationen wäre die Schule auf sich alleine gestellt, ohne auf die Kompetenzen der Kinder- und Jugendhilfe zurückgreifen zu können.

Jörg Milbradt

Die Fülle an Aufgaben, die die Schulsozialarbeit abdeckt, kann die Schule weder auffangen, noch übernehmen. Die Schulsozialarbeit ist sowohl ein wichtiges Bindeglied in der Kooperation mit den Eltern als auch in der Netzwerkarbeit mit verschiedensten Institutionen, das wegfallen würde. Die Auswirkungen würden sich verstärkt in anderen Bereichen bemerkbar machen, entweder in der Schule oder später in der institutionalisierten Kinder- und Jugendarbeit. Die Schulsozialarbeit wirkt in besonderem Maße präventiv und im eigentlichen Sinne inklusiv, in dem sie durch ihre schulischen Arbeitsfelder soziale und andere Benachteiligungen abmildert, ausgleicht oder sogar verhindert.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Susanne Gessat, Fachbereich Jugendhilfe und Schule

Lernen durch Engagement (LdE)

Projekt „Leben im Stadtteil“

Die Klasse 4a der KGS Sternsingerschule in Köln Longerich hat im Schuljahr 2012/2013 ein „Lernen durch Engagement-Projekt“ zum Thema „Leben im Stadtteil“ durchgeführt. Die Idee war, Besonderheiten des Kölner Vorortes Longerich aus Sicht der Kinder zu beschreiben und diese Informationen den Bürgerinnen und Bürgern des Stadtteils zur Verfügung zu stellen. Die 24 Schülerinnen und Schüler haben gemeinsam mit ihrer Lehrerin überlegt, hierfür im Deutsch- und Sachunterricht einen Veedelsführer zu verfassen. Nach einem Rundgang durch den Stadtteil beschrieb jedes Kind eine Sehenswürdigkeit oder einen wichtigen Ort aus seiner Sicht. Anschließend überarbeiteten die Kinder ihre Texte in Kleingruppen und machten passende Fotos oder Zeichnungen. Der Veedelsführer wurde gedruckt und an die Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil verteilt.

Lernen durch Engagement - Service-Learning (LdE) hat zum Ziel, gesellschaftliches Engagement von Kindern und Jugendlichen mit fachlichem Lernen zu verbinden und fest im Schulalltag zu verankern. LdE soll das Bewusstsein von Kindern und Jugendlichen für gesellschaftliche Herausforderungen stärken und als Unterrichtsmethode zur Einübung verantwortungsvoller Mitgestaltung der Gesellschaft dienen.

*Regina Merkl,
Schulleiterin Sternsingerschule
Susanne Koch-Mohné,
Lernen durch Engagement,
IN VIA Köln*



Fotos: IN VIA

"Es besteht der reale Bedarf, dass Menschen, insbesondere Kinder, erfahren, wo sie Orte zum Wohlfühlen im Stadtteil finden können."

Kurz & Knapp

Unsere Projekte im Überblick

Projekt	Auftrag- geber	Anzahl der TN-Plätze	weibl.	männl.	Alter	Vermittlungs- quote	Projektschwerpunkt	Laufzeit	Förder- gelder
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme in den Berufsfeldern Gesundheit und Soziales, Körperpflege und Kosmetik, Hotel und Gaststätten, Lebensmittel	Agentur für Arbeit	95	83	12	17-23	Vermittlung erst in 2014	Vorbereitung auf eine Ausbildungsstelle und Vermittlung in betriebliche Ausbildung	10 Monate	Agentur für Arbeit
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme in den Berufsfeldern Metall/Lager in Kooperation mit der Deutz AG	Agentur für Arbeit	38	1	37	16-24	72% betrieblich, 5% BaE 2% Schule/Arbeit	Vorbereitung auf eine Ausbildungsstelle und Vermittlung in betriebliche Ausbildung	10 Monate	Agentur für Arbeit
Ausbildungsbegleitende Hilfen	Agentur für Arbeit	rechtsrheinisch (rr) 48, linksrheinisch (lr) 56	rr 31 lr 40	rr 17 lr 16	17-42	71% haben die Abschlussprüfung erfolgreich bestanden	Sicherung des Ausbildungsplatzes und Bestehen der Abschlussprüfung	max. 5 Jahre	Agentur für Arbeit
Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen Berufsfelder Dienstleistungen, Wirtschaft und Verwaltung	Agentur für Arbeit	16	6	10	18-26	44%	Begleitung in und während der Ausbildung; Übergang in die betriebliche Ausbildungsform	3 Jahre	Agentur für Arbeit/ Jobcenter
Reha Ausbildung integratives Modell Hauswirtschaft / Beikoch	Agentur für Arbeit	7	6	1	19-24	57% Vermittlung in Arbeit im Anschluss an die Ausbildung, 100% erfolgreiche Prüfung	Ausbildung Hauswirtschaftshelfer/-in	3 Jahre	Agentur für Arbeit
AGH-MAE Arbeitsgelegenheiten nach §16d Sozialgesetzbuch Zweites Buch (SGB II)	Jobcenter Köln	24 TN pro Monat, in 2013 gesamt 39 TN	16	23	19-63	20,5% Vermittlung in Arbeit, Ausbildung oder Umschulung	soziale Integrationsförderung; Erhaltung und Wiedererlangung der Beschäftigungsfähigkeit; Heranführung an Arbeit	1 Jahr (2x6 Monate)	Jobcenter
Domino - Gesellschaftliche Integration junger Flüchtlinge mit der Methode der Theaterarbeit	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge BAMF	13	4	9	16-25	100% in IFK Jugendwerkstatt	Deutschunterricht, Vorbereitung auf das Schulleben	1 Jahr	BAMF/EFF/ESF

Vorbilder inspirieren

Ein Tanz-Projekt an Kölner Schulen zur Integration von jugendlichen Roma

Über das Projekt

In Tanz-Workshops an Kölner Schulen arbeitet IN VIA Köln gemeinsam mit jungen Roma, die die Schülerinnen und Schüler tänzerisch schulen und gleichzeitig die Multiplikatoren-Rolle einnehmen. Sie sind Vorbilder im besten Sinne, denn sie selbst sind trotz einer holprigen Biographie wichtige Schritte in Richtung eines selbstbestimmten Lebens gegangen. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vermitteln zwischen den Lehrkräften, den Eltern, den Schülerinnen und Schülern und können somit zu einer besseren Integration von Roma-Kindern in den Schulalltag beitragen. Sie kennen sich sowohl in der deutschen als auch in der Roma-Kultur aus und können so die entscheidenden Brücken schlagen. Eigene Lebenserfahrungen und das Wissen über familiäre, schulische und berufsvorbereitende Bildungszusammenhänge ergänzen sich ideal.

Die bewegte Kultur der Roma und Sinti wurzelt in Musik und Tanz. Beides spielt im Alltag eine wichtige Rolle. Das hohe Maß an Lebensfreude, Begabung und Interesse, das die jungen Roma mitbringen, nutzen wir, um ihre Motivation für andere schulische Prozesse zu entwickeln. Die Anwesenheit von Roma-Multiplikatoren als zuverlässige und glaubwürdige Lehrpartner verändert die Atmosphäre in der Schule. Die Roma-Schülerinnen und Schüler übernehmen durch das Tanzen gemeinsam mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern eine aktive Rolle und können bei öffentlichen Aufführungen sich selbst und ihren kulturellen Reichtum präsentieren.

**Interview mit Jugoslaw Selimovic,
25 Jahre, Tanz-Trainer im Projekt
„Vorbilder inspirieren“**

Wie ist es, Roma zu sein?

„Roma sind auch Menschen, keine Monster oder Tiere. Roma zu sein, war und ist für mich und meine Familie immer positiv, weil wir einen großen Zusammenhalt haben und meine Eltern uns immer Respekt gelehrt haben. Der Name Selimovic bringt mir allerdings öfters Probleme ein, weil die Leute den Namen mit Problemen verbinden.“

Meine Eltern und ich sind Roma, ansonsten kenne ich Serbien-Montenegro nicht. Ich bin dort geboren, das ist alles. Deutschland ist meine Heimat. Hier sehe ich eine Chance für meine wirkliche Integration. Mein Ziel ist es, durch meinen Traum und meine Leidenschaft, das Tanzen, etwas zu erreichen.“

Wie kann die Integration der Roma gelingen?

„Wenn die Ausländerbehörde sagen würde: Wir geben dir eine Chance. Du bekommst für ein bis zwei Jahre eine Aufenthaltserlaubnis mit der Möglichkeit, zu arbeiten und wir schauen nach dieser Zeit, was sich gebessert hat. Ja, dann glaube ich, passiert etwas, denn ich kenne diese guten Beispiele. Bei uns gibt es ein Sprichwort: Durch Probleme bekommt man graue Haare und das möchte niemand.“

Wie sind Sie zum Tanzen gekommen?

„Das erste Mal habe ich mit 12 Jahren HipHop-Tänzer gesehen. Eine Gruppe jugendlicher Roma hatte in einem Jugendzentrum in Nippes einen Auftritt. Ich war sofort begeistert. Sie waren unglaublich cool und gut, und so habe ich stundenlang in meinem kleinen Zimmer im Wohnheim trainiert. Auf einem alten Videorecorder habe ich



Tanz-Trainer
Jugoslaw Selimovic

täglich Tänze aufgenommen und zwei Stunden vor- und zurückgespult und immer wieder die gleichen Moves geübt. Der Hausmeister in unserem Heim hatte Erbarmen und hat uns jedes Wochenende in einem leeren Kellerraum ab 11 Uhr trainieren lassen. Die Fenster haben wir mit Tüten zugeklebt, damit die kleinen Kinder uns nicht stören. Zusammen mit meinem Bruder Jastrebo haben wir dann im Jugendzentrum an der Neufelder Straße die Gruppe Ice-Steps gegründet. Unsere Vorbilder waren die „Flying-Steps“, die beste Gruppe in Deutschland. Fliegen konnten wir noch nicht, aber wir hatten „Schritte aus Eis“. In den nächsten fünf Jahren haben wir trainiert und hatten viele Auftritte und Battles. Die Gruppe wurde größer und kulturell gemischerter. HipHop geht über Grenzen und Kulturen hinweg. Wichtig ist das Können und der Spaß daran, Choreographien zu planen. Und jetzt bin ich selber Trainer!“

Wie unterrichten Sie?

„Schwerpunkte meines Unterrichts sind die Freude an der Bewegung, eine Verbesserung des Körpergefühls, Teamarbeit innerhalb der Gruppe durch die gemeinsamen Choreographien und das Einüben von neuen Figuren.“

Beim Breakdance lernt man seinen Körper kennen und spüren. So erfordert z.B. ein Air-Twist jahrelanges Training. Ein HipHop-Tanz eignet sich für die Gruppe als gemeinsames Projekt. Im Mittelpunkt der Choreographie haben die Teilnehmer die Möglichkeit, ihre persönlichen Power Moves zu zeigen. Den Kids gefällt der Tanz. In den Schülern sehe ich mich selbst, wie ich früher gelernt habe. Die wollen das unbedingt. Es ist dieser Ehrgeiz, mit dem ich den einen Trick unbedingt lernen will. Ich möchte meinen Schülern etwas mitgeben fürs Leben. Nicht nur die Liebe zum Tanz, sondern auch die Überzeugung, dass es sich lohnt, dranzubleiben, dass es sich lohnt, in die Schule zu gehen und, dass es sich lohnt für ein eigenständiges Leben zu kämpfen.“

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Birgit Urbanus, Fachberatung Sekundarstufe I



Fotos: IN VIA

Das Ziel des Projektes besteht zum Einen darin, den teilnehmenden Jugendlichen eine berufliche Perspektive zu eröffnen, zum Anderen liegt der Fokus darauf, den Multiplikator/-innen den Übergang in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu ermöglichen.

Gemeinschaft, Grillen und Wellness

Die Motivationsfahrten der BvB* 55 ...

Morgens um 8.15 Uhr mit zwölf Jugendlichen in einem Raum. Zwei Minuten Stille. Absolute Ruhe.

Monika Bongartz,
Berufsvorbereitung und
Barbara Anschau Vollmar,
Ausbildung Hauswirtschaft



Fotos: IN VIA



Na ja, zwei Minuten schaffen es nicht alle. Leises Gekicher macht sich breit. Jeder soll nach einem kurzen Innehalten zwei Worte aufschreiben, die ihm zu der bevorstehenden Fahrt einfallen. Trotz aller Transparenz wissen die Jugendlichen nicht, was in den folgenden zwei Tagen auf sie zukommen wird. Sie haben zwar eigenständig die Anreise, das Essen, die Einkäufe und Ausflüge geplant, aber wird alles klappen, werden sich alle verstehen? Werden diese Tage eine schöne gemeinsame Zeit?

Festgehaltene Gedanken sind zum Beispiel: Zusammenhalt / Entspannung / Spaß haben, aber auch vermissen / kein Wandern / keine Lust.

Jeder Jugendliche, der in der BvB beginnt, muss in den ersten drei Monaten an einer Freizeitfahrt teilnehmen. In 2013 fuhren mehrere Kleingruppen zur Evangelischen Jugend- und Tagungsstätte Malteserhof in Königswinter.

Die Ziele aus dem Konzept sind für alle gleich, jedoch sind die Erfahrungen von Freizeitfahrten für jede Gruppe so individuell, wie jeder einzelne Jugendliche es ist. Dennoch konnten wir in allen Gruppen eine Steigerung der Team- und Konfliktfähigkeit beobachten. Die Jugendlichen erfuhren Gemeinschaft und erlebten interessante Tage, was sich im Hinblick auf mögliche, motivationsbedingte Abbrüche sicherlich positiv auswirken wird.

Auch für uns als Begleitpersonen sind die positiven Nachwirkungen der Fahrt im Alltag spürbar. Die Lebensläufe, die wir vorher schon kannten und auch besprochen haben, füllten sich vor Ort mit einer gehörigen Portion Persönlichkeit. Ebenso wurden wir anders wahrgenommen. Daher konnten wir die Freizeitfahrt als ein sehr gewinnbringendes Element unserer Arbeit erfahren.

*Berufsvorbereitende
Bildungsmaßnahme

„Anfangs habe ich mich gewiegert mitzufahren, weil ich keine Lust hatte und nicht wusste, was auf mich zukommt. Doch im Endeffekt bin ich froh, dass ich es doch getan habe. Es war eine super Erfahrung und es hat einfach super viel Spaß gemacht. Und ich denke, da spreche ich für alle! Der Zusammenhalt der Klasse ist noch besser als vorher. Egal, ob das Essen morgens, mittags oder abends zubereitet wurde, es hat meiner Meinung nach super funktioniert und harmonisiert. Alle haben Hand in Hand miteinander gearbeitet. Niemand hat gegeneinander gearbeitet.“

... und der Ausbildung Hauswirtschaft

Auch sechs junge Frauen aus der Ausbildung zur Hauswirtschaftshelferin waren in 2013 unterwegs, und zwar in Bad Münstereifel. Die Freizeitwoche stand unter dem Motto: „Gesundheit und Wellness“. Sie umfasste sowohl Bewegung (Spaziergänge in der Natur, Stadtralley, Kickern, erlebnispädagogische Spiele), als auch die Vermittlung von Hintergrundwissen zur Entstehung von Stress. Zudem wurde gemeinsam eine Collage zum Thema erarbeitet: „Was tut mir gut und was brauche ich, um mich gesund zu fühlen?“ Wer die Jugendherberge in Bad Münstereifel kennt, erinnert sich, dass diese auf einem Berg gelegen ist und Ausflüge in die Stadt mit viel Bewegung verbunden sind.

Wichtigstes Ziel der Motivationsfahrt war hierbei das Stabilisieren der begonnenen Ausbildung, um einem möglichen Abbruch entgegenzuwirken. Desweiteren ging es um die Förderung der Kommunikation innerhalb der Gruppe und den Abbau von Unsicherheiten. Zudem sollten die jungen Frauen die Möglichkeit haben, sich in einem anderen Kontext als der Arbeitssituation mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen, Eigenheiten, Stärken aber auch Schwächen kennenzulernen.

Die Auszubildenden waren auch aktiv in die Freizeitplanung und Programmgestaltung eingebunden. Sie haben einen „Mädchenabend“ vorbereitet und beim Grillen am letzten Abend die Verantwortung für die Zubereitung des Essens übernommen. Jeweils zwei Jugendliche waren für das Eindecken der Tische zuständig und so entstand eine warme, fürsorgliche Atmosphäre.

Ein fester Bestandteil war auch die morgendliche Blitzlichtrunde nach dem Frühstück, die dazu dienen sollte, die Stimmungslage einzufangen und Raum für möglichen Frust, Beschwerden, aber auch für positive Eindrücke zu geben.

Das Erleben einer Sinnesreise, das Kennenlernen einer Rückenmassage mit Tennisbällen oder das Ausprobieren von Fitnessbändern diente dem praktischen Erleben von Methoden der Entspannung und fand großen Anklang. Dabei hatten alle viel Spaß und Raum, neue Eindrücke zu gewinnen und sich selbst auf eine neue Art kennenzulernen. Es gab als Gegenpol auch genügend Zeit zur freien Verfügung, in der sich die Auszubildenden selbst organisieren mussten.

Bei der abschließenden, ausführlichen Auswertung entstand der Eindruck, dass alle eine Zeit voller neuer Eindrücke und positiver Erfahrungen miteinander verbracht haben und neue Anregungen für den Umgang mit dem Thema „Gesundheit und Wellness“ mitnehmen.

MitUnter – Mit Unternehmen in die Ausbildung

Dank BaE zum Traumjob

Viele Betriebe in Köln möchten gerne ausbilden. Oft sind die Betriebe auch bereit, sozial Benachteiligten eine Chance zu geben, wenn diese „Softskills“ wie Pünktlichkeit, ein positives Erscheinungsbild sowie Zuverlässigkeit mitbringen. Doch genau diese Fähigkeiten sind nicht bei allen Jugendlichen vorhanden. Hier kann es schnell zu Frustrationen auf beiden Seiten kommen.

An diesem oft benannten „Passungsproblem“ setzt IN VIA mit dem Projekt „Mit Unternehmen in Ausbildung“ an. In verschiedenen Projekten werden Jugendliche ab der 8. Klasse sowie junge Erwachsene dabei unterstützt, sich auf den Arbeitsmarkt und dessen konkrete Anforderungen vorzubereiten. Entscheidend ist, dass sich die Jugendlichen freiwillig für die Teilnahme an den MitUnter-Projekten entscheiden. Denn die Chance, ein Ziel zu erreichen, erhöht sich enorm, wenn es für sich persönlich als

erstrebenswert angesehen wird. Die Vorbereitung auf eine betriebliche Ausbildung geschieht in der Zusammenarbeit mit Partnerunternehmen, die ihren Bedarf und ihre Anforderungen an einen möglichen Auszubildenden mitteilen. Ziel ist immer, in die betriebliche Ausbildungsform zu gelangen.

Claudia Kröll

Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE)



Die Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE) ist im August 2012 gestartet. Ziel ist es, Teilnehmer/-innen die Aufnahme einer Berufsausbildung zu ermöglichen. Feste Bestandteile der Ausbildung sind u.a. betriebliche Ausbildungsphasen, Hilfen beim Übergang in die betriebliche Ausbildung, sozialpädagogische Begleitung bei individuellen Problemen, Vermittlung von betrieblichen Schlüsselqualifikationen sowie Bewerbungstraining. Die angehenden Auszubildenden im Bereich des Hotel- und Gaststättengewerbes haben sich, unterstützt durch IN VIA, motiviert auf die Suche nach einem Kooperationsbetrieb gemacht.

BaE – kooperatives Modell: Ein Erfolg auf allen Seiten

Teilnehmerseite

Eric, 20, konnte bei seinem ersten Gespräch bei IN VIA sofort benennen, dass sein Berufswunsch Koch sei. Das Kochen habe er durch seine Mutter gelernt, besonders das mediterrane, italienische Essen sei seine Leidenschaft. Während er dies erzählte, begannen die Augen des sehr schüchtern und zurückhaltend wirkenden jungen Mannes zu leuchten: „Ich freue mich, neue Rezepte auszuprobieren und am Wichtigsten: zu sehen, wie es meiner Familie und meinen Freunden schmeckt!“

Woran es liegt, dass Eric noch keine Ausbildungsstelle gefunden hat? Das konnte er zu Beginn nicht benennen. Er habe viele Bewerbungen geschrieben, aber er sei nicht einmal zum Probearbeiten eingeladen worden.

In den weiteren Tagen und Wochen wurde zusammen mit Eric an seinen Bewerbungsunterlagen gearbeitet. Wichtig hierbei ist stets: „So viel Unterstützung wie nötig, aber auch so eigenständig wie möglich.“

So stellte Eric fest, dass er Stärken hat, welche er in sein Bewerbungsanschreiben mit aufnehmen kann: Teamfähigkeit, Belastbarkeit sowie Kreativität.

Im Verlauf der weiteren Arbeit bei IN VIA war Eric immer besser in der Lage, seine Stärken und Fähigkeiten zu sehen.

Betriebsseite

Die Maßnahme BaE wurde im Rahmen des Personalleiterkreises des Hotel- und Gaststättenverbands in Köln durch Claudia Kröll vorgestellt. Es wurden Ziele, Inhalte und Abläufe der Maßnahme erklärt. Durch diese Vorstellung kam ein erster Kontakt zustande: Herr Kühn, der General Manager der nh-Hotels in Köln, meldete Interesse und Bedarf an einem Kochauszubildenden an. In einem weiteren Gespräch wurden die Bedürfnisse des Unternehmens deutlich benannt. Man hat festgehalten, welche Fähigkeiten ein Auszubildender mitbringen sollte.



Matching ➡

Matching

Im Matchingprozess werden die Anforderungen an den Auszubildenden und die tatsächlichen Eigenschaften und Kompetenzen der Bewerber und Bewerberinnen gegenübergestellt. Eric passt mit seinen Stärken und seiner großen Motivation genau zu den Wünschen des Betriebes. So verwundert es nicht, dass er nach einem ersten Vorstellungsgespräch im nh-Hotel am Mediapark mit der Personalleiterin Frau Ulrich und dem Küchenchef Herrn Patti zum Probearbeiten eingeladen wurde und daraufhin die Zusage erhielt, dort den Praxisteil seiner Ausbildung absolvieren zu können. Eric freute sich so sehr über seine Chance, dass er täglich 15 Minuten vor Dienstbeginn in der Küche stand. Dort lebte er sich schnell ein und konnte seine anfängliche Schüchternheit nach und nach ablegen.

In regelmäßigen Förderplangesprächen zwischen Eric, Herrn Patti und Frau Kröll von IN VIA wurden aktuelle Ziele festgehalten, an deren Umsetzung Eric mit Unterstützung durch IN VIA und durch den Betrieb arbeitete. So konnte er sich im Laufe des Jahres immer weiter verbessern. Schließlich erreichte Eric nach dem ersten Ausbildungsjahr sein großes Ziel: Er wurde vom nh-Hotel ins zweite Lehrjahr übernommen.

„Durch IN VIA hatte ich die Möglichkeit, eine Kochausbildung zu machen. Vorher durfte ich nicht einmal in einem Betrieb auf Probe arbeiten.“
– Eric –

Eric (Bildmitte), kurz nachdem er seinen Ausbildungsvertrag unterschrieben hat, gemeinsam mit Frau Ulrich und Herrn Patti vom nh-Hotel.



Foto: IN VIA

„Es war für mich gut zu wissen, dass immer jemand von IN VIA für mich da ist. Auch wenn's gut gelaufen ist, hat mir das ein positives Gefühl gegeben.“
– Eric –

Eric befindet sich nun seit über vier Monaten in seinem Ausbildungsbetrieb und wurde sogar von seinem Ausbilder dazu ausgewählt, am Wettbewerb für Kochauszubildende des Colonia Kochkunstvereins teilzunehmen. Dies macht Eric sehr stolz und motiviert ihn, immer sein Bestes zu geben. Die Kooperation zwischen IN VIA und dem nh-Hotel besteht weiter.

So gibt der Küchenchef an: „Ich arbeite gerne mit der BaE, die wissen was wir brauchen.“

Eine weitere Kooperation mit einem BaE-Auszubildenden besteht bereits.

Erfolgsquote:
2013 wurden sechs von 13
BaE-Teilnehmer/-innen
in die betriebliche Ausbildung übernommen.

Folgende Betriebe haben im Ausbildungsjahr 2013 BaE-Auszubildende von einer kooperativen Ausbildungsform in die betriebliche Ausbildung übernommen:

Kooperationsbetrieb	Ausbildungsberuf
Leonardo Hotel am Stadtwald	Hotelfachfrau
Bäckerei Busbach	Bäckereifachverkäuferin
Seniorenheim St. Anna	Koch
Bäckerei Kraus	Bäcker
Konditorei Klüppelberg	Konditorin
nh Hotel am Mediapark	Koch

Ausblick:

2013 haben sich im Rahmen von „MitUnter“ weitere Betriebe dazu entschieden, Partnerunternehmen von IN VIA zu werden und Jugendlichen eine Chance auf einen Ausbildungsplatz zu geben. Durch eine zuverlässige und verbindliche Zusammenarbeit mit den Unternehmen entstehen langfristige Kontakte, die maßnahme- und fachbereichsübergreifend genutzt werden können. So wird IN VIA auch künftig als „Dienstleister für Unternehmen“ im Rahmen der betrieblichen Sozialarbeit einen Namen haben.

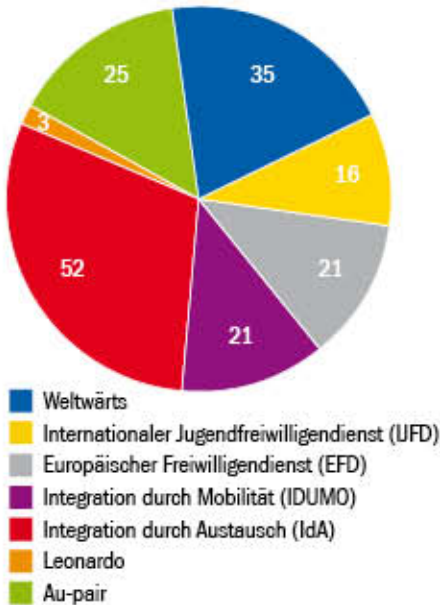
Raus von zu Haus'

Neue Wege gehen mit IN VIA Köln

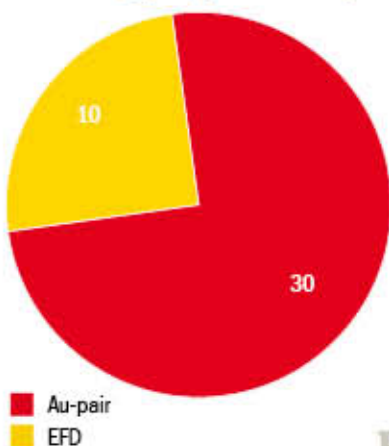
Im Jahr 2013 startete der Fachbereich „Internationale Projekte und Jugendwohnen“ erfolgreich zwei neue Projekte: Leonardo und den Internationalen Jugendfreiwilligendienst (UFD). Unsere bestehenden Projekte konnten weiter ausgebaut werden.

Zahlen und Fakten 2013

Outgoing (insgesamt 173):

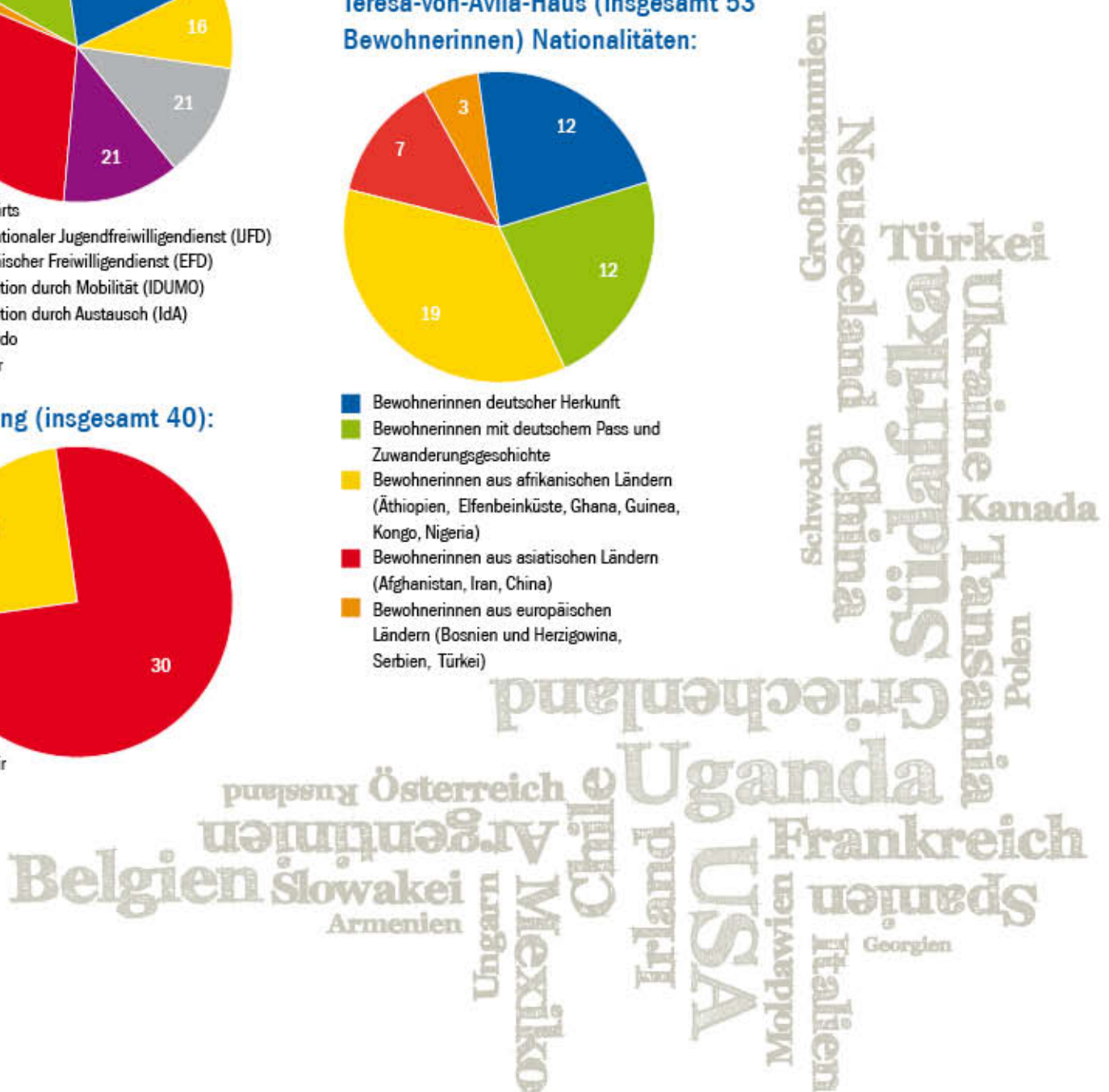


Incoming (insgesamt 40):



Eines unserer wichtigsten Ziele bestand auch 2013 darin, insbesondere Menschen mit wenig Zugang zu Auslandsaufenthalten zu erreichen. Hierzu zählen Menschen, die eine Zuwanderungsgeschichte haben, aus wirtschaftlich schwächeren Verhältnissen kommen, einen niedrigen Bildungshintergrund haben, arbeitslos bzw. arbeitssuchend sind oder psychosoziale und gesundheitliche Probleme haben.

Teresa-von-Avila-Haus (insgesamt 53 Bewohnerinnen) Nationalitäten:



Kurz & Knapp – Die Projekte im Überblick

Jugendwohnheim Teresa-von-Avila Haus	→ Neu: PC-gestütztes Dokumentations- und Kommunikationssystem → erfolgreiche ISO-Zertifizierung → Gesundheits-Projekt „Gut Drauf – Bewegen, entspannen, essen – aber wie!“ → Verschönerung einer Wohnetage im Rahmen von „Einsatz in 4 Wänden“, einem Projekt der Uni Köln
Internationaler Jugendfreiwilligendienst	→ Neues Projekt in 2013 → Aufenthalte von 12 Monaten in Großbritannien, USA, Kanada oder Neuseeland, Alter: 18 bis 26 Jahre → Einsatz: schwerpunktmäßig in Archiven, Lebensgemeinschaften von Menschen mit und ohne Behinderung und erlebnispädagogischen Projekten
Leonardo	→ Neues Projekt in 2013, gefördert durch die Caritas-Stiftung mit 5000 EURO → gezielt für junge Menschen in Ausbildungsbegleitenden Hilfen oder überbetrieblicher Ausbildung → drei Teilnehmer erlebten ein 4-wöchiges Praktikum in Schweden
Weltwärts	→ Erhöhung der Projektplätze von 25 auf 35 → neue Einsatzstellen in Chile und Südafrika → verstärktes Networking, um mehr Berufsschüler/-innen für Freiwilligendienste zu begeistern
Beratungsstelle für Auslandswege	→ Beratung von mehr als 800 Interessierten per Telefon, Email oder im persönlichen Gespräch → Infoveranstaltungen vor rund 750 jungen Menschen, v.a. an Berufsschulen → über 500 Beratungsgespräche auf Bildungsmessen → Facebook-Seite seit Juni 2013 → Relaunch des Webauftritts
IdA	→ neue transnationale Partner in Italien und Schweden → enge Kooperation mit der Otto-Benecke-Stiftung
IDUMO	→ Expertenaustausch zum Thema Integration in den ersten Arbeitsmarkt von Menschen mit Beeinträchtigungen im Juni 2013
Au-pair	→ persönlicher Austausch in Köln mit einem Vertreter von „InterExchange“, unserer amerikanischen Partneragentur → erstmalige Vermittlung von Au-pairs in die USA
Europäischer Freiwilligendienst	→ gemeinsamer Workshop in Berlin mit IN VIA Berlin und anderen EFD-Entsendeorganisationen zur Verbesserung der nachhaltigen Zusammenarbeit
Personal und Ehrenamt	→ Wir freuen uns über drei neue Pädagogen/-innen und zwei neue Verwaltungskräfte! ... und natürlich über die tatkräftige Unterstützung durch 42 Ehrenamtliche!



Wir trauern um unseren Freund und Mentor Samuel Waddimba von der Uganda Pioneers Association (UPA), der nach längerer Krankheit unerwartet und plötzlich verstorben ist. Es ist schön, dass wir unsere langjährige Zusammenarbeit mit UPA dennoch weiterführen können.

Was macht eigentlich...?

... Isaaq L.?

Isaaq, 24, hat von Juni bis September 2013 am Projekt Leonardo teilgenommen und ein vierwöchiges Praktikum als Koch in einem Restaurant in Högsby, Schweden, absolviert.

Was hast du vor Leonardo gemacht und warum hast du dich beworben?

„Ich habe eine Ausbildung zum Koch gemacht. Bei der Vorbereitung für die Abschlussprüfung wurde ich durch die Ausbildungsbegleitenden Hilfen von IN VIA unterstützt. Dort wurde mir Leonardo empfohlen und ich war sofort sehr interessiert. Ich wollte diese einmalige Chance nutzen, um viele neue Erfahrungen zu sammeln und mich beruflich weiterzubilden. Ich habe mich sehr darauf gefreut, eine andere europäische Küche kennenzulernen und mich dort als Koch auszuprobieren.“

Was machst du aktuell und was hat sich durch den Auslandsaufenthalt bei dir verändert?

„Ich habe meine Ausbildung abgeschlossen und arbeite jetzt als Koch. Bei der Jobsuche haben mich die Arbeitgeber immer auf meine Auslandserfahrungen angesprochen und wir haben uns oft über die schwedische Küche unterhalten. Durch meine Zeit in Högsby bin ich viel selbstbewusster geworden. Obwohl ich nur wenig Schwedisch konnte, bin ich super schnell mit Leuten in Kontakt gekommen und mir wurde sogar eine Arbeitsstelle im Restaurant angeboten.“



Was ist eigentlich aus den vielen jungen Menschen geworden, die sich in den letzten Jahren mit IN VIA auf den Weg in die Welt gemacht haben? Wir haben sieben von ihnen besucht und stellen ihre spannenden Geschichten auf den nächsten Seiten vor.



... Martinari N.?

Martinari, 30, hat von August bis Dezember 2013 am IdA-Projekt teilgenommen. Bei seinem achtwöchigen Praktikum in Florenz hat er in einer Werkstatt innovative Fahrräder gebaut und mit seinem Chef ein neues Café gestaltet.

Was hast du vor IdA gemacht und warum hast du dich beworben?

„Ich war arbeitsuchend und habe mich als Schweißer weiterqualifiziert. Mein Fallmanager im Jobcenter hat mich auf IdA aufmerksam gemacht. Ich wollte gerne nach Italien, weil es dort sehr gute Schweißbetriebe geben soll und ich die Sprache und Kultur interessant finde. Um meine Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern, wollte ich unbedingt Arbeitserfahrungen im Ausland sammeln.“

Was machst du aktuell und was hat sich durch den Auslandsaufenthalt bei dir verändert?

„Zurück in Deutschland hat IN VIA mir einen Praktikumsplatz als Schweißer bei der KSD Kölner Schiffswerft Deutz GmbH & Co. KG vermittelt. Seit Ende Januar habe ich dort eine unbefristete Anstellung als Schweißer, worüber ich mich riesig freue! Der Auslandsaufenthalt war für mich sehr positiv und ein großes Erfolgserlebnis. Ich bin viel selbstbewusster geworden. Da ich viel ausprobieren durfte, konnte ich meine beruflichen Fähigkeiten weiterentwickeln.“



Fotos: Privat

... Emre F.?

Emre F., 32, hat von Februar bis Juli 2013 am IDUMO-Projekt teilgenommen. Insgesamt war er acht Wochen in Plymouth, England und hat nach einem zweiwöchigen Sprachkurs ein Praktikum im Verkauf und der Logistik eines Charity-Shops gemacht.



Was hast du vor IDUMO gemacht und warum hast du dich beworben?

„Aus gesundheitlichen Gründen habe ich 2010 eine Umschulung zum Industriekaufmann im Berufsförderungswerk Köln absolviert. Zu IDUMO kam ich während einer unmotivierten und zusätzlich depressiven Phase. Den Auslandsaufenthalt wollte ich nutzen, um meine Sprachkenntnisse zu verbessern, Erfahrungen auf dem internationalen Arbeitsmarkt zu sammeln und eine neue Kultur kennenzulernen. Für mich war es eine große Herausforderung, in einem fremden Land klarzukommen. Mein Ziel war es, das Projekt durchzuziehen und erfolgreich zu beenden.“

Was machst du aktuell und was hat sich durch den Auslandsaufenthalt bei dir verändert?

„In Plymouth habe ich es geschafft, mir einen stabilen Alltag aufzubauen und viele Kontakte zu knüpfen. Nach meiner Rückkehr habe ich mich intensiv beworben und hatte bei Projektende die Jobzusage von einer Pumpenvermietungsfirma. Meine guten Englischkenntnisse waren für das Unternehmen ein entscheidender Einstellungsgrund. Mittlerweile wurde ich zum Betriebsleiter befördert und bin viel im europäischen Ausland unterwegs. Das IDUMO-Projekt hat mich positiv geprägt und ich bin mit meiner jetzigen Lebenssituation zufrieden.“

... D. Tamino B.?

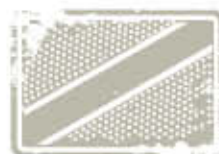
Tamino, 22, hat ab September 2011 einen zwölfmonatigen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst weltweit an der Holy Childhood Pre- and Primary School in Himo, Tansania, geleistet.

Was hast du vor weltweit gemacht und warum hast du dich beworben?

„Vor meinem Freiwilligendienst habe ich in Lübeck mein Abitur gemacht. Ich wollte die Lücke zwischen Schule und Uni mit etwas füllen, das meinen Horizont erweitern und mir einen anderen Blick auf Dinge geben würde, die ich bis dahin nicht kannte. Und natürlich ging es auch darum, Neues zu lernen - nicht nur die Amtssprache Kiswahili, sondern auch, wie unterschiedlich Kulturen in Bezug auf Gemeinschaft, Familie, Lernen oder Konsum sein können.“

Was machst du aktuell und was hat sich durch den Auslandsaufenthalt bei dir verändert?

„Persönlich hat mich der Aufenthalt in Tansania sehr beeinflusst. Vor allem mein Wertesystem hat sich verändert. Manchen Dingen messe ich inzwischen viel mehr Bedeutung bei, anderen weniger. Außerdem studiere ich Afrikawissenschaften in Berlin. Vor allem hat der Lerndienst mir meine Rolle im globalen Machtsystem vor Augen geführt und infolgedessen versuche ich vor allem, bewusster zu konsumieren und unterstütze bestimmte Bewegungen in Deutschland. Seit meiner Rückkehr engagiere ich mich auch bei IN VIA in der Vorbereitung der Freiwilligen auf ihren Aufenthalt in Tansania.“



... Leesa S.?

Leesa, 26, aus Nepal, hat von November 2012 bis September 2013 als Au-pair in Köln gearbeitet.



Was hast du vor dem Au-pair-Aufenthalt gemacht und warum hast du dich dafür beworben?

„Nach meinem Bachelor-Studium habe ich ein Jahr lang in einem Trekking-Büro gearbeitet. Für einen Au-pair-Aufenthalt in Deutschland habe ich mich entschieden, weil ich besser Deutsch lernen und ein anderes Land kennenlernen wollte. Außerdem wollte ich meine Berufsaussichten verbessern und vielleicht eine weitere Ausbildung in Deutschland abschließen.“

Was machst du aktuell und was hat sich durch den Auslandsaufenthalt bei dir verändert?

„Meine verbesserten Deutschkenntnisse haben mir geholfen, eine Berufsausbildung zur Hotelfachfrau in Deutschland zu machen. Ich denke, dass das Au-pair-Jahr und die Ausbildung meine Chancen auf einen guten Arbeitsplatz in Nepal verbessern werden.“

... Liesa D.?

Liesa, 21, hat ab August 2010 einen neunmonatigen „Europäischen Freiwilligendienst“ (EFD) in einem integrativen Kindergarten in Polen geleistet.

Was hast du vor dem EFD gemacht und warum hast du dich dafür beworben?

„Ins Ausland wollte ich, seit ich 14 Jahre alt bin. Nach meinem Realschulabschluss habe ich mein Fachabitur im Bereich Sozial- und Gesundheitswesen gemacht. Anschließend wollte ich mich für eine längere Zeit im Ausland sozial engagieren. Nach intensiver Suche bin ich auf IN VIA gestoßen und der EFD hat mich sofort überzeugt. Bei einem Informationstag und im Gespräch mit einem IN VIA-Mitarbeiter wurde mir bewusst, dass es genau das ist, was ich machen möchte.“



Was machst du aktuell und was hat sich durch den Auslandsaufenthalt bei dir verändert?

„Die Arbeit mit den Kindern in Polen hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich danach sicher wusste, was ich beruflich machen möchte. Seit vier Semestern studiere ich Soziale Arbeit an der Katholischen Hochschule in Köln. Der EFD hat mich persönlich sehr geprägt und ich bin dadurch selbstbewusster und selbstständiger geworden. Zudem habe ich meine Leidenschaft für andere Länder und Kulturen entdeckt. Seit meiner Rückkehr engagiere ich mich bei IN VIA – zuerst als Freizeitmentorin für die EFD-Freiwilligen in Köln und seit Januar als Honorarkraft für Freiwillige und Au-pairs. Dass ich den Schritt, ins Ausland zu gehen, mit 18 Jahren gewagt habe, war das Beste was mir passieren konnte.“



... Sigma S.?

In welcher Lebenssituation warst du vor deinem Einzug ins TvA?

„Ich bin mit 13 Jahren von Ghana nach Deutschland gekommen und habe die ganze Zeit bei einer Pflegefamilie gelebt. In der Pflegefamilie lief es für mich nicht gut. Ich hatte eine gesetzliche Betreuerin, die mir gemeinsam mit dem Jugendamt geholfen hat, eine andere Unterkunft zu finden.“

Sigma, 23, hat von Dezember 2011 bis Juni 2013 im Teresa-von-Avila Haus (TvA) gelebt.

Was war deine Motivation ins TvA zu ziehen und was hat dir besonders gut gefallen?

„Ich wollte gerne die Erfahrung machen, wie es ist, selbständig und alleine zu wohnen – aber dabei nicht allein zu sein. Deshalb habe ich mit dem Jugendamt und meiner Betreuerin beschlossen, dass ich ins TvA ziehe. Nachdem ich mir das Haus angeschaut habe und es ein bisschen kennenlernen konnte, habe ich mich dann dafür entschieden. Es hat mir gefallen, dass immer jemand da war, der sich mit mir gefreut oder auch mal geschimpft hat. Obwohl ich eine Betreuerin im TvA hatte, konnte ich selbständig sein und testen, ob ich alleine leben kann. Ich konnte immer zu meiner Betreuerin gehen, wenn ich etwas besprechen wollte.“

Was machst du aktuell und was hat sich durch deine Zeit im TvA bei dir verändert?

„Während meiner Zeit im TvA habe ich viele Bewerbungen geschrieben, weil ich eine Ausbildung machen wollte. Irgendwann habe ich gemerkt, dass ich bereit bin, ganz alleine zu wohnen, aber die Wohnungssuche war eine Katastrophe und hat mich viel Nerven gekostet. Wenn man kein Geld verdient und Ausländerin ist, dann ist das nicht einfach, alles ist kompliziert. Von den Betreuerinnen im TvA habe ich viel Hilfe bekommen – ohne das TvA wäre ich nicht so weit gekommen! Heute bin ich mitten in meiner Ausbildung zur zahnmedizinischen Fachangestellten, außerdem habe ich meine eigene Wohnung! Durch meine Zeit im TvA bin ich rücksichtsvoller geworden. Wenn man mit so vielen verschiedenen Mädchen zusammen lebt, die alle woanders herkommen und unterschiedliche Dinge erlebt haben, dann muss man Verständnis haben.“



Fotos: Privat



Marktküche und mattea

Auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben

Heike Ahlers-Fries
Soziale Beratung
Integrationsunternehmen
IN VIA gGmbH

Mit dem Restaurant mattea in Leverkusen und der Marktküche in Köln-Porz ist das Integrationsunternehmen IN VIA gGmbH gut aufgestellt. Neben der gehobenen Restaurantküche verfügt mattea über eine moderne Großküche, in der ab 2014 frisches und gesundes Schulessen für die von IN VIA betreuten offenen Ganztagschulen zubereitet wird. In der Marktküche in Köln-Porz wurden bereits in 2013 1000 Schulessen pro Tag produziert. Für 2014 ist eine tägliche Produktion von 1500 Essen geplant.



Fotos: IN VIA



Neben frischer und gesunder Ernährung liegt dem Verband die Inklusion von Menschen mit Behinderung am Herzen. Unser Ziel ist es, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Beeinträchtigung gezielt auf Arbeitsstellen in der freien Wirtschaft vorzubereiten und ihnen durch ihren Beruf ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Im Jahr 2013 beschäftigte mattea insgesamt rund 50 Personen, davon sieben mit einer Behinderung. Bis zum Jahresende 2014 plant das von der IHK als Ausbildungsbetrieb anerkannte Unternehmen, 20 Menschen mit Behinderung in den Bereichen Küche, Hauswirtschaft, Fachlager und Reinigung zu beschäftigen und auszubilden. Die Aktion Mensch fördert das Integrationsprojekt mit rund 246.700 Euro.

Die ersten Auszubildenden wurden zum 01. September 2013 eingestellt und starteten ihre dreijährige Ausbildung zum „Fachpraktiker/-in Küche“. Vorausgegangen war ein intensiver Kontakt mit allen am Rehabilitationsprozess beteiligten Personen, um die nötige Unterstützung für die zukünftigen Azubis zu eruieren und zu organisieren.

Dass „Kommunikation“ im Arbeitsleben immer schon ihre Tücken hatte, ist auch Menschen mit intakten Sinnesorganen im Arbeitsleben klar. So hatte der Betrieb den Integrationsfachdienst für eine Kommunikationsschulung in die Marktküche eingeladen. Dabei sollte es um die Verbesserung der Kommunikation zwischen den hörenden

Kolleginnen und Kollegen und den Gehörlosen gehen. Alle hörenden Mitarbeiter/-innen waren auch pünktlich zum Seminarbeginn um 8:00 Uhr anwesend, während die Gehörlosen die Uhrzeiten nicht „richtig mitbekommen hatten“ und wie gewohnt ihren Dienst um 9:00 Uhr antraten. Anhand dieses Beispiels konnte dann auch direkt erklärt werden, wie zukünftig Mitarbeiterinformationen weitergegeben werden sollen, damit auch ALLE sie verstehen.

Neben den alltäglichen Herausforderungen passieren aber auch Dinge, die zunächst unmöglich erscheinen. Dies hat uns ein gehörloser Mitarbeiter während der Leverkusener Jazztage eindrucksvoll bewiesen. Trotz seiner Einschränkung unterstützte er bei großem Andrang die Kollegin hinter der Foodtheke im Verkauf. Unsere Gäste waren begeistert!

In der Marktküche musste leider aufgrund der Küchenerweiterung das beliebte Bistro geschlossen werden, um neuen Vorratsräumen zu weichen. Dieser Umbau brachte viel Unruhe in das bisher sehr gut eingespielte Team, da Arbeitsabläufe verändert wurden und Arbeitsfelder komplett wegfielen.

Es ist immer wieder ein Balanceakt, den Bedürfnissen der integrativen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerecht zu werden und trotzdem die Anforderungen des Betriebes zu erfüllen. In 2013 ist uns das gut gelungen!



mattea
RESTAURANT & LOUNGE



Interview mit Karima Bieske, Auszubildende im Restaurant mattea

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, eine Ausbildung als „Fachpraktikerin Küche“ zu machen?

„Kochen hat mich schon immer interessiert. Ich bereite gerne etwas zu. Auf die Idee bin ich durch meine Mutter gekommen, die in der Schulkantine arbeitet. Sie bereitet dort das Essen zu. Früher habe ich gerne Kochsendungen angesehen.“

Wie sind Sie auf IN VIA aufmerksam geworden?

„Als ich in der Berufsvorbereitung bei Salo* war, haben sie mir dort vorgeschlagen, ein Praktikum bei IN VIA zu machen. Erst sollte ich ein anderes Praktikum machen, aber da wollte ich nicht hin. Das Restaurant mattea ist bei mir in der Nähe. Nach Köln wäre ich eine Stunde unterwegs gewesen.“

Was gefällt Ihnen an der Ausbildung?

„Ich finde es interessant, nicht alltägliche Lebensmittel zu verarbeiten, z.B. kenne ich keinen Betrieb, der den Flammkuchen mit Gorgonzola und Feigen zubereitet. Das Essen im mattea ist sehr exquisit.“

Was ist schwieriger in der Ausbildung als Sie es sich vorgestellt haben?

„Manchmal fällt es mir schwer, den Anforderungen, die an mich gestellt werden, gerecht zu werden, z.B. ein Essen zuzubereiten, wie man es von mir erwartet, so dass es ansprechend angerichtet ist.“

Herzlichen Dank für das Gespräch!

*Das Interview führte Heike Ahlers-Fries,
soziale Beratung IN VIA gGmbH*



Foto: IN VIA

**SALO WEST GmbH Bildungszentrum der beruflichen Rehabilitation*

Karima Bieske, 19, hat ihre Ausbildung am 1. September 2013 bei der IN VIA gGmbH begonnen. Sie macht eine dreijährige Ausbildung nach §§ 66 Berufsbildungsgesetz (Reha) zur „Fachpraktikerin Küche“. Karima besucht parallel das CJD Berufsbildungswerk in Frechen.

Ein Beispiel aus der Kompetenzagentur Auf einem guten Weg in die Zukunft

Saskia (Name geändert), 17, hatte immer schon große Probleme in ihrem Elternhaus und machte auch in der Schule schlechte Erfahrungen mit ihren Mitschülern. Mit „Ach und Krach“ hatte sie gerade noch die Fachoberschulreife erreicht, doch aufgrund ihrer seelischen Verfassung war sie weder an Ausbildung, noch an Schule interessiert. Therapie stand im Vordergrund, doch irgendwie sollte es auch beruflich weitergehen. Aber wie?

Durch die Jugendhilfe war es ihr möglich, im Teresa-von-Avila-Haus wieder Fuß zu fassen. Über die Vor-Ort-Beratung im Wohnheim lernte das Mädchen das Unterstützungsangebot der Kompetenzagentur kennen. Sie fand durch die sozialpädagogische Beratung wieder Spaß daran, berufliche Perspektiven zu entwickeln und ließ sich auf eine vertiefte Berufswahlorientierung ein. Hierzu gehörte u.a. auch ein Praktikum, das Saskia in der OGS in Köln-Ensen absolvierte. Parallel machte sie eine ambulante Therapie, um kurzfristig mehr Struktur in ihrem Alltag zu etablieren.

Schüchtern, mit persönlicher Begleitung durch die Kompetenzagentur, konnte Saskia ihre Ängste überwinden und einen großen Schritt in Richtung Zukunft starten. Das Team der OGS Ensen war rücksichtsvoll, ging auf Saskias Bedürfnisse ein und war sehr geduldig im Umgang mit ihr. In Fallkonferenzen wurden kleine Ziele formuliert und die Aufgaben während des Langzeitpraktikums entwickelten sich. Saskia blühte auf und gewann an Selbstbewusstsein. Sie bewies ein großes Geschick im Umgang mit den Kindern und hatte sehr viel Freude an der Arbeit. Aufgrund dieser positiven Erfahrungen entschied sie sich deshalb für den Besuch der 2-jährigen Berufsfachschule für Sozial- und Gesundheitswesen.

Heute lebt Saskia in einer eigenen Wohnung, steht kurz vor der Fachhochschulreife im Sozialwesen und möchte auf jeden Fall „Soziale Arbeit“ studieren!

*Monika Rausch
Case Managerin
Kompetenzagentur*

Leitpfade für eine neue Kultur des Ehrenamtes 10 Jahre Koordinierungsstelle

Was sich heute Stabsstelle Ehrenamt nennt, begann im Juli 2003 mit dem Modellprojekt „Ehrenamtliche Mitarbeit in den Fachverbänden des DiCV im Erzbistum Köln“.

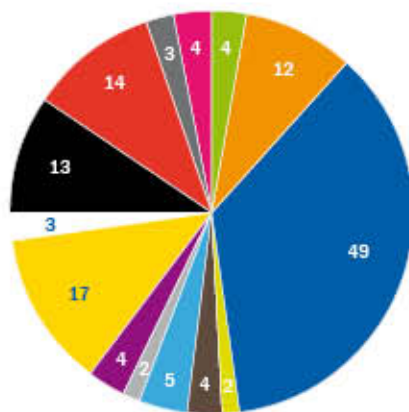
In zweijähriger Zusammenarbeit entwickelten Ehrenamtskoordinatorinnen und -koordinatoren von sieben Ortsverbänden der Sozialdienste SkF, SkM, SKFM und IN VIA „Leitpfade für eine neue Kultur des Ehrenamtes“. Unter wissenschaftlicher Begleitung wurden folgende Schritte formuliert:

- 1. Entscheiden und Unterstützen**
Die Rolle von Vorstand und Geschäftsführung
- 2. Motivieren und Integrieren**
Hauptberufliche schaffen Räume und ehrenamtliches Engagement
- 3. Aufgaben und Projekte**
Was können Ehrenamtliche tun?
- 4. Anforderungen und Kompetenzen**
Welche Menschen brauchen wir?
- 5. Gewinnen und Werben**
Wie und wo finden wir Ehrenamtliche?
- 6. Einführen und Begleiten**
Was bieten wir Ehrenamtlichen?

Inzwischen wurden die einzelnen Schritte, ausgehend von der Akquise der Ehrenamtlichen bis zur Zusammenarbeit in den Projekten und Einrichtungen, in einer Prozessbeschreibung festgehalten und im Handbuch für Qualitätsmanagement hinterlegt. Soweit die Theorie. Aber sind die rund 80 Ehrenamtlichen (die Bahnhofsmission nicht inbegriffen) in unserem Verband zufrieden? Was gilt es zu verbessern?

Im April 2013 wurde eine erste Online-Befragung unter den Ehrenamtlichen gestartet. Die Anzahl der Antworten ließ zwar keine repräsentativen Ergebnisse zu, eine Tendenz war dennoch zu erkennen: Die Ehrenamtlichen waren mit den Rahmenbedingungen bei IN VIA im Großen und Ganzen zufrieden. Sie wünschten sich aber eine intensivere fachliche Begleitung und mehr Anerkennung für ihre Tätigkeit. Der Wunsch nach mehr fachlichem Austausch wurde genannt, da Absprachen häufig durch die Vielzahl der Aufgaben in den Projekten oder Einrichtungen zu kurz kommen. Gerne hätten Hauptberufliche mehr Zeit und Aufmerksamkeit für die Ehrenamtlichen, stoßen aber im beruflichen Alltag oft an ihre Grenzen. Die Weiterentwicklung von zufriedenstellenden Bedingungen in der Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen bleibt auch in 2014 eine wichtige Aufgabe. Ein erster Schritt weist in die richtige Richtung: Gemeinsam mit dem SkF Köln wird die Stabsstelle Ehrenamt eine einjährige Organisationsberatung durchlaufen, finanziert über den DiCV der Initiative „Win-Win“.

Im Jahr 2013 waren insgesamt 134 Ehrenamtliche in folgenden Einrichtungen und Projekten tätig (darunter drei Personen in zwei Projekten):



- AbH
- Au-pair/Freiwilligendienste
- Bahnhofsmission
- Ausbildungsprojekt Hauswirtschaft
- Kompetenzagentur
- Kompetenzzentrum „Lernen durch Engagement“
- IDA - Integration durch Austausch
- BvB Metall/BvB 55
- Offene Ganztagschulen/ Betreute Mittagspause
- Mein PlanB - Onlineberatung zwischen Schule und Beruf
- Domino und „Shakespeare IN VIA“
- Teresa-von-Avila Haus
- Radstation
- Garten der Religionen

Die Bahnhofsmision im Jahr 2013

3.650

Menschen mit
Migrationshintergrund

2.799

Menschen aus Südosteuropa
(v.a. Rumänien und Bulgarien)

18.075

Kontakte mit Hilfesuchenden

18.621

Gespräche/kleine Hilfen/
Auskünfte

10.564

Aufenthalte in der
Bahnhofsmision

„Ich habe drei
aufregende und interessante
Tage verlebt. Mit vielen Eindrücken,
Erlebnissen und tollen Begegnungen
verabschiede ich mich aus dieser Welt
und gehe wieder heim zur Sparda-Bank
am Appellhofplatz.
Mein Dank geht an die Mitarbeiter-
innen und Mitarbeiter der
Bahnhofsmision Köln.“

Ehrenamtliches Unternehmens- engagement der Sparda-Bank

Mit einer gelungenen Kooperation ist die längerfristig angedachte Zusammenarbeit zwischen der Bahnhofsmision Köln und der Sparda-Bank West gestartet: Sparda-Bank-Mitarbeiterin Maria Weiss-Reuter hat drei Tage lang als Ehrenamtliche die vielfältige Arbeit der Bahnhofsmision unterstützt. Sie hat Reisenden beim Umsteigen geholfen, war als sichtbare Bahnhofsmision-Mitarbeiterin und Ansprechpartnerin auf dem Bahnhofsgelände präsent und hat Menschen in Not beraten.



Foto: IN VIA

Corinna Rindler, Leiterin der Bahnhofsmision (Bildmitte) freut sich über die Spendenübergabe in Höhe von 2.100,- € durch den Vorstandsvorsitzenden der Sparda-Bank West, Herrn Stevermann.

Ehrenamtliche im
Schichtdienst → 32

Ehrenamtliche bei
Kids on Tour → 17

Bundesfreiwillige/ FSJler
(Freiwilliges Soziales Jahr) → Je 1

Geringfügig Beschäftigte
(10 Stunden) für Kids on Tour → 1

Hauptamtliche → 1,5

Neue Ehrenamtliche 2013 → 17

Ausgeschieden → 7

Unsere Themen in 2013

- „Konsolidierung“ im Sinne von Ankommen in der neuen Bahnhofsmision (räumlich und konzeptionell); Akquise Ehrenamtlicher (Schichtdienst und Kids on Tour); Teambildung
- Initiativgruppe Ehrenamtlicher zur Optimierung von Arbeitsabläufen; daraus sind verschiedene Arbeitsgruppen hervorgegangen zu den Themen: Schärfung des Ehrenamtlichenprofils, Optimierung der Einarbeitung, eigene Website
- Weiterentwicklung des Dienstplans, der Arbeitsmaterialien etc.
- Fortbildungen für Ehrenamtliche
- Tag der Bahnhofsmision
- Weiterentwicklung des Fundraisings

Unsere Ziele für 2014

- Erhaltung und Optimierung des Ist-Zustands
- Fertigstellung der Website
- neue Fundraisingmöglichkeiten und Unternehmenskooperationen
- Gewinnung neuer Ehrenamtlicher
- Ehrenamtspflege und Fortbildung

„Langeweile ist dabei ein Fremdwort geblieben“ Erfahrungen und Erlebnisse im und mit dem Garten der Religionen

von Anne Plhak

Die pädagogische Arbeit im Garten der Religionen ist vielfältig. In kaum einem anderen Arbeitsfeld für Sozialarbeiter/-innen oder Sozialpädagog/-innen besteht die Möglichkeit, mit so unterschiedlichen Zielgruppen zu arbeiten. Zu Gast sind Generationen aus allen Religionen – Kleinkinder, Senioren, Schülerinnen und Schüler aller Schulformen, Menschen mit Migrationshintergrund, Studierende, kranke Menschen, Menschen mit Behinderung und Gruppen der Jugendhilfe; um nur einige zu nennen. Wie die Zahlen im Infokasten zeigen, wurde der Garten intensiv genutzt. Vor allem das Projekt „Ich im Dialog mit Dir – Jugend begegnet sich im Garten der Religionen“, gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), wird von den Schulen sehr gut angenommen. Der Dialog und die Übungen im Garten der Religionen sind vielfach intensiv und verlaufen mitunter auch

Pfleger/-in oder Erzieher/-in. Des Weiteren gab es die Möglichkeit, Literatur und andere Materialien zu diesen Themen zu sichten, wie interreligiöse Kinderbücher oder einen interreligiösen Kalender mit den Feiertagen der fünf großen Weltreligionen.

„Ich habe jetzt bereits mehr als zwei Jahre in diesem Garten zugebracht und auch für mich ist Langeweile ein Fremdwort geblieben. Daher möchte ich mich bei allen Gästen ganz herzlich bedanken. Nur durch Sie lebt dieser Ort des Dialogs! Dankeschön!“

Anne Plhak,
Stabsstelle interreligiöser Dialog,
Leitung GWO-Projekt „Ich im Dialog mit Dir“

Die Öffnungszeiten sind
Montags bis Freitags
zwischen 08:00 Uhr und
18:00 Uhr. Eintritt frei.



Fotos: Anne Plhak

mal emotionaler. Die folgenden Fallbeispiele aus dem Jahr 2013 zeigen Ausschnitte aus den Möglichkeiten und Herausforderungen dieser Arbeit.

„Wie schaffe ich es, dass sich Andersgläubige in meiner Einrichtung wohlfühlen?“ „Wie gehe ich auf muslimische Eltern zu?“ Diese und weitere Fragen führten als Leitfäden durch die Führungen mit jungen Erwachsenen, die im Rahmen ihrer Ausbildung zu Pflegekräften und Erzieher/-innen den Garten besuchten. In einem zweistündigen dialogischen Rundgang besprachen die Gruppen viele inhaltliche Fragen zu den Religionen, aber auch die Haltung gegenüber Andersgläubigen. In anschließenden Diskussionen kam es dann zum Transfer dieser persönlichen Ansichten auf die spätere Rolle als

„Muslime unterdrücken ihre Frauen“, „Die Muslime verfolgen die Christen und wollen sie zurückdrängen“ oder „Der Islam ist eine gewaltbereite Religion“. Dies sind nur einige der Vorurteile, die von zahlreichen Erwachsenengruppen geäußert wurden. In erster Linie sind es christliche Gruppen aus Pfarrgemeinden oder kirchlichen Verbänden, die sich zu Führungen anmelden. Gerade in diesen Kontexten gab es im vergangenen Jahr mitunter heftige Diskussionen. Der Islam ist von einigen dieser Besucher/-innen als sehr bedrohlich und negativ empfunden worden. Die Meinungen waren emotional stark aufgeladen und eine sachliche Klärung oder Diskussion vielfach nicht möglich. Erwachsene Besucherinnen und Besucher vertreten diese extremen Meinungen häufiger, dennoch sind sie auch unter einigen Jugendlichen verbreitet.

Die pädagogische Arbeit im Garten der Religionen deckt diese Meinungen und Tendenzen in den Gruppen auf und versucht, darüber ins Gespräch zu kommen. Es bedarf Fingerspitzengefühl, diese Meinungen zunächst anzuhören und darauf einzugehen. In der Kürze der Zeit gelingt es oft nicht, diese Ängste und festgefahrenen Meinungen aufzubrechen. Daher motiviere ich immer dazu, mit Andersgläubigen ins Gespräch zu kommen, zu recherchieren sowie mediale und politische Aussagen kritisch zu hinterfragen.

Die Erfahrungen, die ich mit Jugendlichen im Rahmen des Bundesprojekts mache, sind sehr gut. Eine breite Mehrheit zeigt sich aufgeschlossen und interessiert. Die Pluralität der Religionen ist Teil der Lebenswirklichkeit der Schüler/-innen, aber vielfach noch sehr unbekannt. Es gibt viele praktische



Fragen zum Glaubensalltag im christlich-muslimischen Dialog, aber auch viele Wissensfragen zur eigenen Tradition sowie zum Hinduismus und Buddhismus. Die Jugendlichen sind nicht frei von Vorurteilen, was mich zur Entwicklung des Themen-seminars „Was denkst du über mich? – Vorurteile gegenüber Menschen anderer Religion und wie wir damit umgehen können“ inspiriert hat. Besonders gefreut hat mich die Teilnahme der IN VIA-Gruppen aus den Projekten BVB 55, BVB Metall, BAE Kooperativ, Ida und Knigge.



Auch weitere Gruppen sind mir in besonderer Weise im Gedächtnis geblieben: Die polnischen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die ihre Erlebnisse im KZ an Schüler/-innen weitergeben und sich im Garten mit ihren eigenen Lebenserfahrungen auseinandersetzen; die interreligiöse Gruppe Jugendlicher mit geistigen Behinderungen, die offen und begeistert von ihrem Glauben erzählt haben; die Studierenden der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) und der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG), die nach der Führung einen ökumenischen Gottesdienst im Garten gefeiert haben; die Schüler/-innen der Landesschule für Blinde und Sehbehinderte, die den Garten auf andere Weise erlebt haben und der Familiennachmittag der Gemeinschaft Katholischer Soldaten der Bundeswehr, die mir in ihrem Abschlussbericht aus der Seele gesprochen haben: „Zum Ende der Führung waren wir alle erstaunt, dass wir bereits zwei Stunden in diesem Garten zugebracht hatten. Langeweile ist dabei ein Fremdwort geblieben.“

Für Anmeldungen, Rückfragen und weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Anne Plhak
Tel: 0221.47 28 - 711
Mail: anne.plhak@invia-koeln.de

2013 im Überblick



Besuchernzahlen im
Garten insgesamt:

149
Besucherguppen

2494
Gäste total

Besucherguppen
nach Alter:

90 Gruppen
Erwachsene und Senioren

55 Gruppen
Jugendliche und junge Erwachsene

55 Gruppen
Grundschulkinder

Gebuchte Seminare (Führungen und Schulungen):

Für Erwachsene → Dialogischer Rundgang: 69

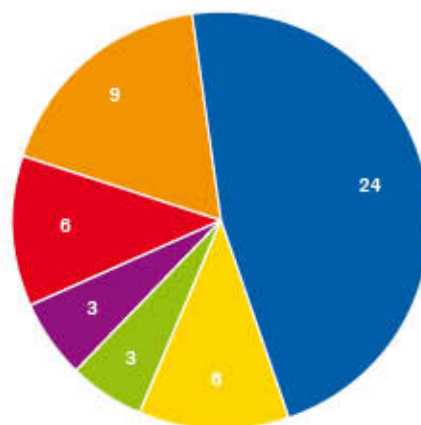
Für Jugendliche → Die Weltreligionen lernen sich kennen: 39
Was denkst du über mich?(Thema Vorurteile): 3
Spiritualität im Alltag: 1

Für Kinder → Die Weltreise zu den Religionen: 4

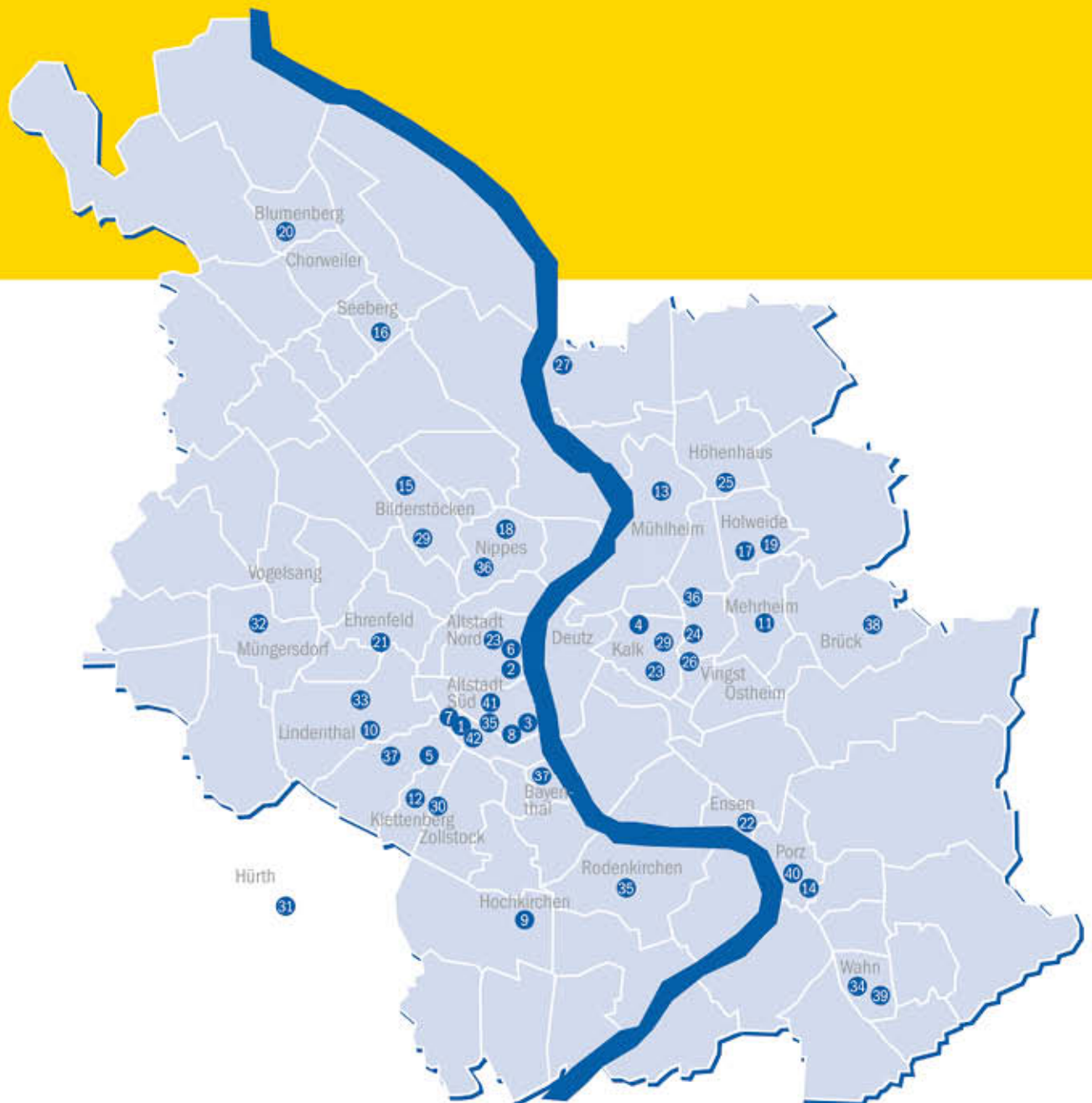
Für Multi-
plikatoren → Projektpräsentation und Multiplikatorenschulung: 33

Teilnehmer am Bundesprojekt
„Ich im Dialog mit Dir“

- Schulklassen
- Ausbildungsprojekte und Maßnahmen
- Studienseminare
- Freizeitgruppen
- Pastorale Jugendarbeit
- Außerschulische Bildungsarbeit



IN VIA Standorte in Köln



1	IN VIA Zentrum und Geschäftsstelle	16	OGTS Balsaminenweg	31	OGTS Hürth-Fischenich
2	Bahnhofsmision	17	OGTS Buschfeldstraße	32	OGTS Wendelinstraße
3	Teresa-von-Avila Haus	18	OGTS Bülowstraße	33	Apostel Gymnasium Köln-Lindenthal
4	Martin-Köllen-Schule Köln-Kalk	19	OGTS Friedlandstraße	34	Maximilian-Kolbe-Gymnasium Köln-Wahn
5	Kompetenzzentrum	20	OGTS Ernstbergstraße	35	Herder Gymnasium Köln-Buchheim
6	Radstation	21	OGTS Everhardstraße	36	Edith-Stein-Realschule Köln-Nippes
7	Werkstattschule	22	OGTS Hohe Straße	37	Elsa-Brändström-Realschule Köln-Sülz
8	Ausbildung Hauswirtschaft	23	OGTS Kapitelstraße	38	Käthe-Kollwitz-Realschule Köln-Brück
9	OGTS Adlerstraße	24	OGTS Lustheider Straße	39	Otto-Lilienthal-Realschule Köln-Wahn
10	OGTS Lindenburger Allee	25	OGTS Von-Bodelschwingh-Straße	40	Max-Planck-Realschule Köln-Porz
11	OGTS Fußballstraße	26	OGTS Heßhofstraße	41	Hauptschule Großer Griechenmarkt Köln
12	OGTS Lohrbergstraße	27	OGTS Ricardo-Hoch-Straße	42	abH/WerkstattJahr/BvB ReHA
13	GGG Teilstandort Luzerner Weg kath. Zweig	28	OGTS Osterather Straße		
14	OGTS Humboldtstraße	29	OGTS Weberstraße Förderschule Sehen		
15	OGTS Alzeier Straße	30	OGTS Bernkasteler Straße		

IN VIA Verbände in Deutschland und weltweit



IN VIA in Deutschland

Aachen	Hamburg	Regensburg
Aalen	Heidelberg	Rosenheim
Albbruck	Heilbronn	Rostock
Anklam	Herford	Schwäbisch Gmünd
Ansbach	Jülich	Schweinfurt
Aschaffenburg	Karlsruhe	Sigmaringen
Aulendorf	Kehl	Stegen
Baden-Baden	Kempten	Stuttgart
Bamberg	Köln	Trier
Bayreuth	Konstanz	Tübingen
Berlin	Krefeld	Ulm
Bielefeld	Landshut	Unna
Böblingen	Lübeck	Villingen-Schwenningen
Bruchsal	Magdeburg	Waldshut-Tiengen
Coburg	Mannheim	Würzburg
Dortmund	München	
Dresden	Neumarkt	
Düren	Nürnberg	
Düsseldorf	Offenburg	
Ennigerloh	Olpe	
Ettenheim	Paderborn	
Freiburg	Passau	
Friedrichshafen	Quakenbrück	
Gaimersheim	Ravensburg	

IN VIA Verbände weltweit

Europa	Afrika	Mittlerer Osten
Belgien	Benin	Libanon
Deutschland	Burkina Faso	
Frankreich	Côte d'Ivoire	Südamerika
Griechenland	Demokratische Republik Kongo	Argentinien
Italien	Kamerun	Bolivien
Österreich	Mauritius	Dominikanische Republik
Portugal	Republik Kongo	Haiti
Schweiz	Senegal	Honduras
Spanien	Togo	Kolumbien
	Tschad	Mexiko

Wir danken unseren Förderern:

Integration Unternehmen!



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Stein-Energie
Stiftung

Jugend | Beruf
Wissenschaft

**AKTION
MENSCH**



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Köln



Bundesagentur für Arbeit
Regionaldirektion
Nordrhein-Westfalen

**Caritas
Stiftung**

im Erzbistum Köln

BGAG-Stiftung

Walter Hesselbach

Kämpgen-Stiftung



Bundesministerium für Arbeit und Soziales

LVR

Qualität für Menschen

Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

**GENERALI
ZUKUNFTS
FONDS**

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e.V.



Bundesamt
für Familie und
zivilgesellschaftliche Aufgaben

GlücksSpirale
VON AL LOTTO



LEARN durch ENGAGEMENT
NETZWERK SERVICE-LEARNING

**Stiftung
Wohlfahrtspflege
NRW**

Xenos
Akademische Unterstützung für
Bilddowandige und Flüchtlinge



**Bayer Cares
Foundation**

**jobcenter
KÖLN**

wir helfen :
die Aktion des Kölner Stadt-Ratgeber für Kinder

**Deutsche BP
Stiftung**



NRW



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



DB Mobility
Networks
Logistics



Erasmus+



**JUGEND
für Europa**
Nationale Agentur Erasmus+



Stadt Köln

Wir sagen Danke!

Wir möchten uns für die großartige und umfangreiche Unterstützung bedanken

- bei allen Spendern, Sponsoren und weiteren Kooperationspartnern, deren finanzielle Hilfe die Durchführbarkeit unserer Projekte sichert
- bei allen Ehrenamtlichen, Hauptamtlichen und Freiwilligen, die ihre Kraft, Energie und Zeit für unsere Projekte und Maßnahmen zur Verfügung stellen
- bei allen Stiftungen, die uns mit Zuwendungen bedacht haben
- bei allen Teilnehmenden unserer Projekte und Programme für ihr Vertrauen in unsere Arbeit.

Unser Spendenkonto:
IN VIA Köln
Pax Bank
IBAN: DE 18 3706 0193
0027 1820 11
BIC: GENODE1PAX

Allen Ehrenamtlichen
gilt ein herzlicher Dank
für ihr Engagement!



Anlässlich der Adventsfeier am 9. Dezember 2013 wurden auch in diesem Jahr wieder einige Ehrenamtliche von Frau Prof. Dr. Angelika Schmidt-Koddenberg im Besonderen geehrt:

Barbara Hahn verabschiedete sich nach achtjähriger Mitarbeit aus der Theaterarbeit mit Flüchtlingen. Sie hat an acht Theaterstücken und weit mehr Aufführungen mitgewirkt und war beim Einstudieren der Rollen, bei der Deutsch-Einzelförderung und bei dem Erstellen von Kostümen eine unverzichtbare Unterstützung.

Gudrun Jülch bearbeitet seit mehr als zwei Jahren an einem Vormittag pro Woche die Erstanfragen und Bewerbungen für den Europäischen Freiwilligendienst. Ohne ihre Hilfe wären die 50 Mails, die im Durchschnitt pro Tag ankommen, für die Kolleginnen und Kollegen nicht zu bewältigen.

Thomas Treptow arbeitet bis zu 50 Stunden monatlich ehrenamtlich in der Radstation am Hauptbahnhof. Er ist immer zur Stelle, wenn eine Vertretung gebraucht wird und eine Schicht besetzt werden muss.

Hedi Felbecker wurde für ihr vierjähriges Engagement für den Garten des Teresa-von-Avila Hauses geehrt. Seit sie sich regelmäßig kümmert, blüht es weit mehr im Innenhof und hinter dem Haus. Wenn sie sich 2014 verabschieden wird, hofft sie auf eine Nachfolgerin aus dem Haus. Mit einem Kräutergarten haben die Bewohnerinnen einen Anfang gemacht.



mattea
RESTAURANT & LOUNGE

*Seien Sie zu Gast
bei INVIA!*



im Forum Leverkusen
Am Büchelter Hof 9
51373 Leverkusen

Telefon 0214.8709235-13
info@restaurant-mattea.de

www.restaurant-mattea.de



GUT ESSEN – STILVOLL FEIERN

Ihre Feier
nach der Taufe soll
unvergessen bleiben?
Dann erfreuen Sie sich an
einer liebevoll eingedeckten
Festtafel im harmonischen
Ambiente.

An Ihrem
Hochzeitstag sollte
alles perfekt sein!
Mit einer romantischen Deko-
ration und einem erlesenen Menü
bleibt der schönste Tag Ihres
Lebens garantiert auch
Ihren Gästen in guter
Erinnerung.

Gönnen Sie sich
einen entspannten
Geburtstag in stilvoller
Umgebung und lassen Sie
sich von unseren kulinarischen
Spezialitäten verzaubern.
Für bis zu 35 Personen
bieten wir gerne einen
abtrennbaren
Bereich an.





Ihre Spende zählt!

Eröffnen Sie benachteiligten jungen Menschen neue Perspektiven für Ausbildung und Beruf und erleichtern Sie den Einstieg in ein selbstbestimmtes Leben:

- › mit einer einmaligen oder mit regelmäßigen Spenden
- › mit einer Jahresspende
- › durch Ihre dauerhafte Unterstützung z.B. mit einer Einzugsermächtigung
- › durch eine gemeinsame Spende mit Ihren Freunden oder Ihrer Familie als Aktion „Spenden statt Geschenke“. (Anstelle von Geschenken bitten Sie Ihre Gäste um eine Spende zugunsten unserer zahlreichen Projekte)
- › mit Anlass-Spenden (z.B. bei einer Jubiläumsveranstaltung Ihres Unternehmens)

Sprechen Sie uns an. Gerne beraten wir Sie.

Patricia Czessack

Stabsstelle Fundraising, Spenden- und Stiftungswesen

Fon (0221) 47 28 - 671

patricia.czessack@invia-koeln.de

IN VIA

Katholischer Verband für Mädchen-
und Frauensozialarbeit Köln e.V.

Stolzestraße 1a

50674 Köln

Fon (02 21) 47 28 - 600

Fax (02 21) 47 28 - 666

Entdecken Sie die Vielfalt von IN VIA.

www.invia-koeln.de

Mitglied des internationalen

ACISJF – IN VIA

Fachverband im

Deutschen Caritasverband